Nr. 324. 47. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 27. Juni 1918

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Neuer Fliegerangriff auf Paris.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Die Lage ist unverändert.

Rege Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Ypern und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem östlichen Maasufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenburg und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an.

Leutnant Rumey errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei.

Für die Fortsetzung des Krieges, gegen einen „unentschiedenen Frieden". — Kündigung des Burgfriedens. — Eine Rede Kerenskis.

(Telegramme unseres Korrespondenten.)

Haag, 27. Juni.

Hollandsch Nieuwsbureau meldet aus London: In Anwesenheit Balfours wurde die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei gestern eröffnet. Die Zahl der Abgeordneten war im Zusammenhang mit der Wichtigkeit der zu behandelnden Angelegenheiten größer als gewöhnlich. Mehrere Arbeiterführer anderer Länder waren ebenfalls anwesend, darunter der Schwede Branting, ferner Albert Thomas, Vandervelde, Huysmans, Lanquet, der Führer der französischen Minderheitssozialisten, und Renaudel, der Führer der französischen Mehrheitssozialisten. Vorsitzender der Versammlung war Purdy vom Schiffsbauverein. Henderson war Sekretär, Sidney Webb, Macdonald und andere Parteiführer bildeten das Bureau der Konferenz. In seiner Rede sagte Purdy, daß dies die erste Konferenz sei, die auf Grund der neuen Verfassungsbestimmungen der Partei stattfinde. Die Kritik dieser neuen Bestimmungen sei damals sehr lebhaft gewesen, aber der beste Weg, die Bewegung kräftiger zu gestalten, sei nicht die Bildung einer neuen Partei, sondern die Zusammenwirkung Aller im Rahmen dieser Partei. Nie habe man eine so große Aufgabe zu lösen gehabt, und falls die Partei jetzt durch innere Uneinigkeiten belastet werde, werde sie nicht imstande sein, die Bewegung zu einer solchen Höhe zu bringen, auf der sie am besten den höchsten Interessen des Volkes dienen könne. Die Nationalpartei könne nicht nur auf einer industriellen Basis aufgebaut sein; die Arbeiter müßten in ihr vertreten sein, aber ebenfalls auch die politischen Elemente. Die Arbeiterklasse müsse einen hervorragenden Anteil an dem Wiederaufbau nehmen, denn alle Hoffnungen auf Erreichung eines andauernden besseren sozialen, industriellen Lebens nach Kriegsende hängen von der großen Sache ab, nämlich, daß der Krieg gewonnen werde.

„Wir beabsichtigen," sagte Purdy, „dies nicht aus Rachsucht, sondern weil die Arbeiterklasse der ganzen Welt alles davon zu gewinnen hat, daß der Geist des Militarismus und der Beherrschung vernichtet wird. Der deutsche Frieden mit Rußland und Rumänien wirft ein grelles Licht auf die Friedensbedingungen, die der Feind stellen würde, wenn er der Sieger wäre. Wir können und wollen diese Bedingungen nicht annehmen. Die Volks- und Arbeiterverbände haben erklärt, keinen unentschiedenen Frieden zu wünschen. Ihre Kriegsziele vertreten das, wofür sie kämpfen und nicht das, worüber sie eventuell verhandeln möchten. Die Prinzipien, die die Arbeiterbewegung festgelegt hat, gestatten keinerlei Kompromisse. Sie stellen Prinzipien dar, auf denen ein aufrechter Frieden gesichert werden kann."

Henderson sagte über die Frage des Burgfriedens, daß dieser Ende August 1914 bloß auf vier Monate vereinbart worden, und daß er von Zeit zu Zeit, bis schließlich zum Ende 1916 immer wieder erneuert worden sei. Der Antrag, den Burgfrieden rückgängig zu machen, sei keineswegs in Konflikt mit der Regierung, und man verlange lediglich, daß die Konferenz sich klar über diesen Punkt aussprechen solle. Das letzte, was die Arbeiterpartei wünschen würde, sei, die Regierung zu stürzen, ohne imstande zu sein, eine Arbeiterregierung für deren Nachfolger nachweisen zu können. In der Diskussion, die auf die Rede Hendersons folgte, hat der Vorsitzende der Minenarbeiter, Smillie, einen Angriff auf die Regierung unternommen, weil diese sich weigerte, die Gäste der Arbeiterpartei nach England kommen zu lassen. Smillie sagte, daß die Arbeiterpartei nicht so kräftig sei wie sie sein würde, wenn keine Arbeitermitglieder in der Regierung einen Sitz hätten.

Der Arbeiterminister Barnes sagte, er persönlich würde seinen Rücktritt aus der Regierung als eine große Befreiung betrachten, aber als Vertreter der Arbeiter stelle er einen Teil der Regierung dar. Dies habe die Arbeiterpartei auf mehr als einer Konferenz betont. Er sei bereit, falls die Partei meine, daß es besser sei, daß er jetzt zurücktrete, sofort seinen Abschied zu nehmen. Die Resolution, daß der Burgfrieden gekündigt werden solle, wurde demzufolge mit 1 704 000 Stimmen gegen 951 000 Stimmen angenommen. **Auf der Konferenz war auch Kerenski anwesend.** Er hielt in russischer Sprache eine Rede, in der er sagte: „Ich stehe hier unter dem Eindruck der Begrüßung, die Sie mir geboten haben. Ich betrachte sie nicht als eine Aeußerung der Sympathie für mich persönlich, sondern als eine Aeußerung der Sympathie für die russische Demokratie, die für die Ideale kämpft, die uns allen teuer sind. Ich komme soeben aus Moskau hierher, und es ist meine Aufgabe, als Staatsmann und Sozialist dem britischen Volke und den Völkern der ganzen Welt mitzuteilen, daß das russische Volk und die russische Demokratie den Kampf gegen die Unterdrückung führt. Das russische Volk kann nicht geknechtet und auch nicht unterjocht werden. Ich glaube, nein, ich bin dessen sicher, daß das russische Volk sich innerhalb kurzer Zeit wieder auf Ihre Seite stellen wird, in den Kampf für die große Sache der Freiheit."

Nachdem Kerenski seine Rede beendet hatte, fragte einer der Delegierten, wer schließlich durch Kerenski vertreten würde und weshalb Kerenski nach London kommen durfte, während man dem Holländer Troelstra die Pässe verweigert habe. Der Vorsitzende sagte, daß eine derartige Frage in Gegenwart einer so hochgestellten Persönlichkeit wie Kerenski nicht nur eine Beleidigung, sondern eine Verleumdung sei. Es folgte ein großer Tumult und mit allgemeiner Stimmenzahl wurde beschlossen, daß der Interpellant aus der Versammlung entfernt werden solle.

Haag, 26. Juni.

Hollandsch Nieuwsbureau meldet aus London: In verschiedenen Arbeiterkreisen glaubt man, daß die heute eröffnete Konferenz der Arbeiterpartei entweder die gegenwärtige Arbeiterorganisation zum Rücktritt aus der Regierung zwingen wird, oder daß sie künftig das Recht verweigert, als Vertreter der Arbeiterpartei zu fungieren. In diesem Falle würde das Recht, im Namen der Arbeiter zu sprechen, nur dem Kongreß der Trade Union zustehen. Man nimmt weiter an, daß, falls die Entscheidung in für Barnes und seine Kollegen im Ministerium ungünstigem Sinne ausfällt, sie ihre Angelegenheit vor das höchste Ressort in der Arbeiterwelt, nämlich vor den Kongreß der Trade Union, bringen werden. Dieser tritt im September zusammen. Falls auch dieser Kongreß mit der Entscheidung der heutigen Konferenz einverstanden sein sollte, würde dies einen Bruch zur Folge haben und außerdem die Bildung einer neuen Korporation — nämlich einer neuen Trade-Union-Partei, ohne die jetzige Beimischung von Elementen, die nicht zu den Gewerkschaften gehören, wie die unabhängige Partei und die britische sozialistische Partei. Man braucht nämlich kein Arbeiter zu sein, um Mitgleid der Partei zu werden. Auch das intellektuelle Proletariat kann ihr angehören. Mehrere, sogar die Mejorität der Führer, wie Macdonald und Snowden, gehören zu den bürgerlichen intellektuellen Elementen der britischen sozialistischen Partei. Man braucht nicht einmal Brite zu sein, um dieser Partei anzugehören, denn die Partei enthält gleichzeitig auch eine ziemlich große Gruppe Naturalisierter, ja sogar nicht naturalisierter Ausländer. In verschiedenen Kreisen würde man eine derartige Lösung mit Freuden begrüßen. Man denkt dabei an Albert Thomas, der ursprünglich der internationalen Partei angehörte und jetzt Führer einer nationalen Gruppe ist. Vielleicht wird bereits in dieser Woche ein ähnlicher Schritt in Großbritannien unternommen werden. Die amerikanische Arbeiterpartei hat den Sozialisten der Entente neue Begeisterung eingeflößt, indem sie diese überzeugte, daß von den Demokratien in den feindlichen Ländern nichts zu erwarten sei, da diese entweder unfähig oder nicht geneigt seien, sich gegen den preußischen Militarismus aufzulehnen. Man hofft jetzt, daß der Plan, eine dauernde Abordnung der amerikanischen Arbeiterpartei, der auch Gompers angehören dürfe, nach Europa zu schicken oder dies wenigstens für die Dauer des Krieges zu tun, durchgeführt werden wird.

Eine diplomatische Aktion der spanischen Regierung bevorstehend?

„Internationale Angelegenheiten von höchster Bedeutung."

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 27. Juni.

Reuter meldete aus Madrid, daß der österreichische Gesandte dem Minister des Auswärtigen einen Besuch gemacht habe. In den Wandelgängen des Parlaments verlaute, daß die Regierung das spanische Parlament zu vertagen beabsichtige, um bei internationalen Angelegenheiten von höchster Bedeutung zu vermitteln.

Dem entgegen wird von anderer Seite gemeldet, daß der Premierminister Dato nachdrücklich das Gerücht leugne, demzufolge das Parlament vertagt werden solle, damit die Regierung gewisse internationale Fragen behandeln könne.

Der schwedische Reichstag 1918.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Ende Juni.

Wie im vorigen Jahre hat auch diesmal der schwedische Reichstag seine Verhandlungen außergewöhnlich lange ausgedehnt. Erst jetzt verlassen die Abgeordneten die Hauptstadt, um in ihre Heimat zurückzukehren. Nur ein kleines Rumpfparlament ist noch zurückgeblieben; ihm bleibt die Aufgabe, die Höhe des Reichsetats zu berechnen.

Die Organe aller Parteien heben einstimmig in ihren zusammenfassenden Abschiedsbetrachtungen hervor, daß eine ganze Reihe von wertvollen Ergebnissen erzielt wurde. Dabei werden besonders ein Gesetz über das Wasserrecht, eines über die Armenpflege und ein anderes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten als bleibende Gewinne hervorgehoben. Mit allseitiger Freude wird auch der Beschluß über die Einführung von Fachbildungsschulen in allen Bezirken des Landes begrüßt. Außerdem erscheint es von erheblicher praktischer Bedeutung, daß der Antrag der Regierung zur Annahme gelangte, nach dem die staatliche Telephongesellschaft in Schweden das bisherige Konkurrenzunternehmen der Allmänna Telephon Gesellschaft durch Ankauf ausschalten wird. Der Teuerungszeit entsprechend wurden Maßnahmen getroffen, um die Lasten für die weniger bemittelten Schichten erträglich zu machen. Den Lebensmittelkommissionen stellte man beträchtliche Beträge zum Ankauf von Bedarfswaren zur Verfügung. All diese Bestimmungen erhöhen natürlich die Ausgaben des Staates in ganz außergewöhnlicher Weise und die Steuerschraube muß daher auch im neutralen Schweden besonders straff angezogen werden. Im großen ganzen ist man aber trotzdem mit den erzielten Resultaten recht zufrieden.

Die Presse der Linken benutzt die Gelegenheit, um die schönen Erfolge auf Rechnung der liberal-sozialdemokratischen Regierung zu schreiben. So sagen „Dagens Nyheter" am 17. Juni: „Die Erklärung zu den vielen positiven Ergebnissen liegt letzten Endes in dem Einverständnis, das von Anfang an zwischen dem Ministerium und der parlamentarischen Mehrheit herrschte. Wie nie zuvor in Schweden wurde der Beweis dafür erbracht, daß allein diejenige Regierung stark und direktivgebend ist, die das Vertrauen des Volkes genießt." Auch ein konservatives Organ wie „Svenska Dagbladet" muß zugeben, daß die Blockregierung unversehrt aus dem ersten Waffengang hervorgegangen sei. Dies ist um so beachtenswerter, als zwei Hauptpunkte ihres ursprünglichen Programms: die Einführung des Frauenwahlrechts und vor allem die Reform des vierzigradigen Gemeindewahlrechts nicht durchgedrückt werden konnten. Beide Anträge fielen durch den Widerspruch der Ersten Kammer mit ihrer konservativen Mehrheit. Man fühlt auch in der Presse der Rechten gegenwärtig im Anschluß an die Reichstagsbetrachtungen recht wenig Lust zum Sturmlauf gegen das jetzige Ministerium, und es scheint, daß man sich dort mit der Herrschaft der Linken trotz allen Widerspruches in Einzelfragen im großen ganzen abgefunden hat. Freilich ist man sich auf dieser Seite zu auch bewußt, in der Ersten Kammer ein wirkungsvolles Mittel zum Bremsen zu besitzen, das es erlaubt, allzu starke Vorstöße der innerpolitischen Gegner zurückzuweisen. So brachte man im Laufe der letzten Reichstagsperiode außer den beiden oben genannten Anträgen auch einen solchen der Zweiten Kammer auf Trennung von Staat und Kirche zu Fall. Die gemäßigte Minderheit ist somit immer in der Lage, wenigstens negativ durch Abschlagen ihren Willen geltend zu machen. Und damit scheint sie sich für die Zukunft auch begnügen zu wollen.

Man gewinnt demnach den deutlichen Eindruck, daß die Stellung des liberal-sozialdemokratischen Ministeriums gefestigt ist. Es gab Zeiten, wo gerade das Gegenteil der Fall zu sein schien. Besonders in den Tagen der finnischen Revolution, als der Nachbarstaat die Schweden um Hilfe bat und die Regierung in Stockholm nicht zu einer aktiven Politik bereit war, gingen die Wellen der Erregung hoch, und eine gewisse Verstimmung ist noch heute in denjenigen Kreisen Schwedens, die für ein Eingreifen gewesen waren, zu merken. Wenn wir somit danach forschen, warum trotzdem die jetzige Regierung nicht nur nicht fiel, sondern gegenwärtig sicherer im Sattel sitzt als anfangs, so finden wir die Antwort natürlich nicht in den guten Ergebnissen der Reichstagsperiode, denn sie würden die Einbuße stolzer nationaler Träume nicht aufwiegen können, sondern die Gründe liegen tiefer und auf anderen Gebieten: Der eine ist die innerpolitische Lage, der andere, eng im Zusammenhang damit, die Lebensmittelfrage.

Was die innere Lage anbelangt, so kennzeichnet sie sich in Schweden seit zwei Jahren zweifellos durch ein immer stärkeres Anwachsen der sozialistischen Strömung. Dafür ist der Ausfall der letzten Wahlen der beste Beweis. Hier reden Zahlen eine beredte Sprache. Niemand kann bestreiten, daß der linke Flügel der vereinigten schwedischen Linken in raschem Wachsen begriffen ist, daß seine Macht im Lande steigt. Die Liberalen haben sich mit ihm zusammengetan und teilen augenblicklich die Herrschaft mit der Sozialdemokratie, die gerade ihnen bei Abstimmungen so viele Sitze nimmt. Sie tun das aus Selbsterhaltungstrieb, weil sie sonst ohne jede Verbindung wären. Die Rechte hat sich zur Opposition entschlossen und das um so lieber, als ihr die augenblicklichen Zeitumstände das Regieren unmöglich machen würden. Der

Beweis wurde zur Genüge erbracht, als Branting gegen Hammarskjöld als „Hungerskjöld" seine Arbeitermassen mobilisierte.

An dieser Stelle setzt die Lebensmittelfrage ein. Bekanntlich bestand ein Hauptargument der Linken gegen das frühere Regiment der Rechten darin, daß sie behaupteten, die letztere mache eine Verständigung mit England und Amerika über die Einfuhr nach Schweden durch ihre Halsstarrigkeit unmöglich. Diese innerpolitische Wirkung der Absperrung durch England verhalf schließlich jenen Parteien zur Herrschaft, die von Anfang an im Weltkriege mit der Entente sympathisiert haben. Nun ist die Sorge, das Land mit dem Nötigen zu versehen, auf ihre Schultern gewälzt, und man braucht nicht darüber zu staunen, daß die Rechte keinerlei Lust verspürt, die Last wieder auf sich zu nehmen.

Bekanntlich ist inzwischen ja auch ein Abkommen zwischen dem Ministerium Eden und der britischen Regierung in London getroffen worden. Das offizielle Stockholmer Communiqué darüber bringt genaue Angaben über das, was Schweden zu leisten hat, aber von Englands Seite wird nur in Aussicht gestellt, daß die Einfuhr von 200 000 Tonnen Bedarfswaren erleichtert werden soll. Sehr entgegenkommend gegen die politischen Freunde in Schweden zeigt man sich also auf seiten der Entente nicht.

Man glaubt, das nicht nötig zu haben, und meint, daß das Wohl und Wehe dieser Parteien von England abhänge. Versage auch ihre Kunst der Lebensmittelverjorgung, dann sei es um ihre Macht geschehen. Darum könne England jetzt mit zwei Händen nehmen und mit dem kleinen Finger geben. Dieser Eindruck wird noch besonders dadurch verstärkt, daß man davon reden hört, der in London abgeschlossene Vertrag enthalte außer den bekanntgegebenen auch noch geheime Bestimmungen, in denen Schweden England zusichert, gewisse Waren nicht mehr nach Deutschland auszuführen. Vorläufig bleibt nur die Ueberzeugung, daß jedenfalls die Entente weit bessere Geschäfte gemacht hat als Schweden. Und ein Gefühl hiervon beherrscht auch die liberale schwedische Presse.

Troelstra über die internationale Politik.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 27. Juni.

In Amsterdam hat gestern Troelstra, der Führer der holländischen Sozialisten, eine Rede über die internationale Politik gehalten. In dieser Rede sagte er, der Krieg sei der Untergang des Imperialismus. Falls der Krieg mit einem militärischen Siege, gleichviel welcher Partei ende, so werde das nicht einen deutschen oder französischen Sieg bedeuten, sondern es wäre ein Sieg des Imperialismus oder des Militarismus. Es sei schon aus diesem Grunde unrichtig, zu sagen, daß die Sache der Sozialisten sich auf seiten der einen beider Parteien stelle. Der Krieg müsse unentschieden beendet werden und so sich selbst unmöglich machen. Ein dauernder Frieden sei nur möglich, wenn es keinen Sieger und keinen Besiegten gibt. Für einen derartigen Frieden sei er (Troelstra) während des Krieges immer tätig gewesen. Troelstra erinnerte weiter an die Vorgänge der letzten 10 und 15 Jahre, und daß Dr. Kuyper, der holländische Premierminister, einen Verband mit Belgien und den Zutritt zu dem Verbande der Zentralmächte gewünscht habe. Die holländischen Sozialisten, besonders er, Troelstra selbst, haben immer gegen diesen Plan opponiert. Troelstra stellte weiter die Frage, welches die wichtigsten geheimen diplomatischen Beschlüsse gewesen seien, die den Kriegsausbruch bewirkt haben. Er erwähnte als solche die Entente zwischen England und Frankreich, durch welche England den neutralen Standpunkt, den es bis dahin eingenommen hatte, aufgab. Es wurde weiter berichtet, daß Belgien seine Neutralität verletzte, indem es bereits 1905 Besprechungen mit Vertretern des englischen Generalstabs gehabt habe. Troelstra meinte aber, daß dies keine Verletzung der Neutralität war, denn eine Möglichkeit des Einfalls Deutschlands in Belgien wurde von verschiedenen Militärs angenommen. Troelstra stimmte nicht für eine Konferenz, auf der eine Annäherung an Belgien beschlossen werden sollte; er habe im Gegensatz dazu eher eine Konferenz der kleinen europäischen Staaten befürwortet, damit man dadurch zu einer internationalen Abrüstung gelangen könnte.

Neue U-Boot-Erfolge.

Amtlich. **Berlin**, 26. Juni.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere Unterseeboote wiederum

16 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Westausgang des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Französische Stimmen zur Rede Kühlmanns.

Zustimmende Kommentare in Skandinavien.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

VA **Bern**, 27. Juni.

Was die französische Presse zur Rede Kühlmanns sagt, deren spätere Korrektur sie noch nicht kennt, erfährt man vorläufig nur aus einigen Auszügen, die von Pressеagenturen schweizerischen Zeitungen telegraphiert werden. Daraus seien einige Proben wiedergegeben. Das „Journal" schreibt: „Die Besetzung Finnlands und der baltischen Provinzen, die Revision des Brest-Litowsker Friedensvertrages durch eine Konferenz, die in Berlin stattfinden soll, die Unterjochung des Kaukasus durch eine Konferenz, die demnächst in Konstantinopel stattfinden soll, alles dies beleuchtet scharf das, was von Kühlmann unter der Entwicklung Deutschlands im Rahmen seiner historischen Grenzen verstanden wird. Herr v. Kühlmann spricht zu schlau für einen Mann, der behauptet, er sei sehr stark."

„Homme Libre" schreibt: „Kühlmann hat gesprochen, um nichts zu sagen, oder besser um zu sagen, daß er nichts mitteilen will. Seine Rede enthält übrigens die preußische Politik in ihrem ganzen Charakter von Arroganz und Schlauheit. Wenn nun Deutschland nicht reden will, sollen wir sprechen? Wenn es gestern noch bei uns einige gab, die behaupteten, wir sollten dies tun, werden sie heute noch derselben Meinung sein?"

„Petit Parisien" sagt, die Rede Kühlmanns ermangele nicht der Geschicklichkeit und der Elastizität. Sie sei einerseits geschickt abgewogen zur Befriedigung der Alldeutschen, auf der anderen Seite gebe sie den Vertretern eines Kompromißfriedens Genugtuung. Den Alldeutschen schlage Kühlmann die Annexion der baltischen Provinzen des ehemaligen Rußland vor. Das heißt Kurlands, Livlands und Estlands. Er spreche auch von dem deutschen Kolonialreiche in Ausdrücken, welche die Anhänger dieses größeren Deutschland hoffen lassen, daß Deutschland nicht nur die verlorenen Kolonien zurückerhalten, sondern seinen Kolonialbesitz noch erweitern werde. Die belgische Frage behandele er in rätselvoller Sprache, die jeden Verdacht zulasse. Das sei der Verteidiger des Kompromißfriedens! Kühlmann weigere sich ebenfalls, die Kriegsziele Deutschlands aufzuzählen. Wenn jedoch die Entente einen Vorschlag machen würde, so nähme er diesen mit Vergnügen entgegen.

b. Stockholm, 26. Juni.

Kühlmanns große Reichstagsrede wurde erst in den heutigen Morgenzeitungen bekanntgegeben und machte wegen ihres versöhnenden Tones tiefsten Eindruck. „Dagens Nyheter" schreiben: „Das Tagesereignis ist Kühlmanns große Reichstagsrede, in der offen erklärt wird, daß ein allgemeiner Frieden nicht mit Waffenmacht erzwungen werden könne, sondern auf diplomatischem Wege erreicht werden müsse. Das ist der Kernpunkt seiner Rede, und was ihr die Bedeutung gibt, eine Friedensoffensive, wenn man so sagen will. Die Rede ist aber nicht in des Wortes Bedeutung als ein Versuch aufzufassen, die öffentliche Meinung auf der feindlichen Seite zu zersplittern, sondern ein ehrlicher ernster Friedensschritt. Ein neues Friedensangebot, in solcher Form, wie es früher von den Mittelmächten versucht wurde, konnte nach der damaligen Aufnahme nicht wieder gemacht werden. Psychologische Hindernisse standen dem im Wege. Aber man muß vorbehaltlos anerkennen, daß das Deutschland, das sich so sicher fühlt, gegen die Feinde standhalten und sich nicht besiegen zu lassen, daß dieses Deutschland trotz aller seiner letztjährigen außerordentlichen Erfolge in Rußland, Rumänien, Italien und im Westen nicht glaubt, den Kriegsschluß erzwingen zu können, sondern hierfür den guten Willen der Gegenseite erforderlich macht. Dies ist [illegible] willigkeit zu Friedensunterhandlungen, deren Ernsthaftigkeit nicht weggeleugnet werden kann. Das ist gleichzeitig eine Anerkennung der Machtquellen der Gegenseite und ihrer logischen Konsequenz: Abstandnahme von jedem Machtfrieden und Bereitwilligkeit zum Verständigungsfrieden." Nachdem das Blatt noch Einzelheiten besprochen, schließt es damit: „Als gutes Zeichen dafür, daß Kühlmann sich auf dem richtigen Wege befindet, kann man die gehässigen Ausfälle der alldeutschen Presse auf Kühlmann betrachten.

Der „Völkerbund" unter englischem Einfluß.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Haag, 26. Juni.

Die „Times" melden aus Washington vom 23. Juni, daß der englische Botschafter Lord Reading die Gründung eines dauernden englisch-amerikanischen Bundes zum Schutze der Freiheit der Welt vorgeschlagen habe. Lord Reading erhielt in den letzten Tagen die Ehrendiplome der Universitäten Columbia, Yale und Harvard und der Universität in Princeton und äußerte sich in einer Rede, die er vor der Harvard-Universität hielt, über den Bündnisgedanken folgendermaßen: „Unser Wunsch ist es, uns an euch anzuschließen, mit euch zusammenzuarbeiten, mit euch zu beraten, um alles dies so vollständig tun, als ihr es nur irgendwie wollt. Laßt uns das alles zum Heile der Menschheit tun, zum Schutze der Freiheit der Welt, zur Sicherung des Rechtszustandes zwischen den Völkern." Der Universitätspräsident Eliot erklärte, ein dauernder Bund aller englischsprechenden Nationen zum Schutze der Freiheit und des Rechtes werde das mögliche erfreuliche Ergebnis des entsetzlichen Krieges sein. Auch den Beitritt der anderen Demokraten der Welt in den Bund würde er begrüßen.

Die Kampflage in Italien.

Der Irrtum der drahtlosen Station.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Haag, 26. Juni.

Hollandsch Nieuwsbureau meldet aus London: Es stellt sich jetzt heraus, daß die von den „Central News" verbreitete, angeblich von der italienischen Botschaft bestätigte Zahl der von den Italienern gemachten österreichischen Kriegsgefangenen von 45 000 auf einem Irrtum der drahtlosen Station beruht und 450 heißen soll. Diese irrtümliche Ziffer bildete die Grundlage, auf welcher die meisten Londoner Blätter ihre Siegesartikel geschrieben hatten, indem sie diesen großen Erfolg als Maßstab für den weiteren Umfang des Erfolges anlegten.

„Manchester Guardian" schreibt, man solle jetzt keine große Bewegung der Italiener über die Piave hin erwarten. Der Rückzug der Oesterreicher nach ihrer alten Linie sei kein Flucht gewesen. Es werde deshalb für die Italiener schwierig sein, einen großen und schnellen Vormarsch über den Fluß zu unternehmen, und man soll deshalb nicht zu hohe Erwartungen hegen.

Lugano, 27. Juni.

Im „Corriere della Sera" gießt Barzini Wasser in den brausenden Sekt des allgemeinen Siegesjubels. Es wäre ein schwere Unvorsichtigkeit zu glauben, daß Oesterreich nicht mehr imstande sei, wuchtige Schläge gegen Italien zu führen. Das österreichische Heer sei eine so widerstandsfähig gebaute Kriegsmaschine, daß sie allem Unheil trotze. Außerdem verfüge die österreichische Heeresleitung über genügende Mittel um einen neuen furchtbaren Stoß zu unternehmen.

Die Kämpfe mit den Tschecho-Slowaken.

Stockholm, 26. Juni. (W. T. B.)

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur nehmen die Tschecho-Slowaken in der Richtung Ufa-Mias eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte vor. Die Sowjettruppen treffen Anstalten zur Verteidigung von Petrofadowsk. Eine tschecho-slowakische Abteilung bemächtigte sich der Bahnhofs von Nowo-Sergiewsk. Nach dem letzten Bericht des Oberbefehlshabers der Roten Garden an der Front Ural-Sibirien—Berzin haben diese den Güterbahnhof Syzran an der Wolga und Nozbianka genommen.

Vom Traum.

Von [Nachdruck verboten.]

Hans Thoma.

Hans Thoma hat seinem Buch der Altersweisheit „Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele" ein zweites Bändchen folgen lassen, das den Titel führt „Seligkeit nach Wirrwahns Zeit" und in diesen Tagen bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen wird. Wir bringen hier mit Erlaubnis des Verlegers eine Probe der stillen und tiefen Gedanken, die in diesem an Schriften der Mystiker erinnernden Werk des alten Meisters zu finden sind.

Die Redaktion.

„Alles fließt, alles schwimmt": das sind uralte Philosophenworte.

In der Malerei findet dies Schwimmen und Schweben im Raum deutlich seinen künstlerisch sinnenfälligen Ausdruck. Es ist mir, wenn ich im Zustand hingebendsten Schauens bin, als sei die Seele der Raum, in welchem alle Körperlichkeit, alle Gegenständlichkeit, alle Wirklichkeit fließen, vorüberschwimmen würden. Als sei dies alles in mir, nicht außer mir. Die Wirklichkeit wird wie ein Traum; sie löst sich auf; dadurch wird sie zur Kunst, für die Menschenseele faßbar, habhaft. Die Augen öffnen sich, und alles wird schön; alles wird Schein; alles wird durch reines, d. h. wunschloses Schauen zur Schönheit, und es erwacht dann wohl der Wunsch, das Bild in der Seele, den Zustand des Schauens in irdischem Material festzuhalten: das Bild in der Seele, diesem Wellspiegel, für die Sinne deutlich erkennbar zu machen, für sich und für andere.

Um meine Gedanken einigermaßen deutlich zu machen, möchte ich auf das Träumen im Schlafe hinweisen. Wohl fast jeder Mensch hat Träume, in denen lebhafte, merkwürdige Gebilde auftauchen, obgleich der Gebrauch des Auges ausgeschaltet ist. So bin dem bekannten Traum vom Fliegen überflog ich oft schöne Landschaften, Räume voll Licht und geheimnisvoll schimmernde Farben; leichthin trug mich das Schweben über blumige Hügel, über tiefe Täler, aus denen silberne Gewässer aufleuchteten; ich überflog dunkle Abgründe und schauerliche Klüfte; beängstigt befand ich mich in winkelichtem Bauwerk; auf hohen Bergen sah ich stolze, kühn aufgetürmte Architekturen. Dies Fliegen und Schweben kommt wohl davon, daß das gesetzliche Gefühl für Schwere aufgehoben ist; deshalb wundern wir uns im Traum auch gar nicht, daß wir fliegen können; es kommt uns selbstverständlich vor.

Aehnlich mag es sich mit dem Sehen im Traume verhalten, das ohne das optische Gesetz, ohne die materiellen Bedingungen des Auges stattfindet. Das Sehen im Traume wird von keinem Augengesetze überwacht. Fast möchte ich sagen, ich hatte das Gefühl, eine sehende, durchsichtige Kugel zu sein, die sich mitten im Raume befindet, mit demselben wie verwachsen; eine Kugel statt des Auges, die, ohne auf Hindernisse zu stoßen, ringsum sehen kann; für die es kein Ueber-sich, kein Unter-sich, kein Vor-sich, kein Hinter-sich und kein Neben-sich gibt. Da wir über solche Dinge und Zustände doch nur bildlich uns ausdrücken können, so glaube ich, daß das Bild von einer sehenden Kugel im Raume zulässig ist.

Beim Flugtraum war es mir oft beim Halberwachen, als ob ich jetzt wirklich fliegen könnte und es nun im Wachen kühn probieren dürfte; freilich, wie ich den Kopf aus den Kissen hob, war der Wahn vorbei. Bei Sehtraumbildern wollte ich aber ein paarmal es wirklich versuchen, sie in Malerei zu übersetzen; aber wohl ebenso vergeblich war's, wie das Fliegenwollen. Bei den ersten Versuchsstrichen stieß ich auf das strenge Augengesetz, welches gebieterisch hinten und vornen, oben und unten, rechts und links verlangt. Vor der Geradlinigkeit dieses Gesetzes verliert die Kugel ihr Recht. Diese Gesetze sind streng und hart: sie durchschneiden, messen, erklären auch den Raum, den wir uns, wenn wir eine sinnliche Vorstellung von ihm haben wollen, nur in Kugelform denken können, aus der wir mit unseren Raummaßwerkzeugen nur Stücke herauszuschneiden vermögen.

Bald sah ich ein, daß man in der Malerei diese Gesetze, die in dem Bau des Menschen begründet sind, die Naturgesetze des Sehens nicht umgehen kann, auch wenn man seelische Bilder durch die Malerei einfangen will, weil sonst für andere und wohl auch für den Maler selbst eine unverständliche Verwirrung herauskommt. In der Sprache könnte es wohl etwas Aehnliches geben, und ich denke an das Zungenreden, von dem die Bibel spricht, das ein Versuch zu sein scheint, durch Umgehung der Sprachgesetze einen innigeren Seelenausdruck zu finden, der mehr sagen soll, als die armen Worte vermögen. Aber das hängt wohl mit den Tongesetzen zusammen, aus denen sich Gesang und Musik entwickeln, mit der Ordnung und Harmonie schaffenden Kunst aus der Welt des Schalles, der Töne.

In bezug auf Malerei bin ich nun der Meinung, daß man die Sehgesetze genau kennen lernen muß, so daß es auch möglich ist, daß man mit dieser Kenntnis das Gesetz umgehen kann, ohne anzustoßen. Man soll sie so genau kennen, daß sie dienen müssen und helfen können, die Freiheit zu gewinnen, die nötig ist, um auch sein Traumbild zu gestalten. Gesetze ungestraft umgehen kann doch nur einer, der sie genau kennt. Wenn man sie genau kennt, so wäre es schon möglich, daß man zu der Freiheit kommt, einen Kreis um ihre Gradlinigkeit zu machen zur Erreichung eines bestimmten, wichtigeren Zweckes, eines Ausdruckes, auf den es ankommt, um eine Vorstellung klarzumachen.

Die moralischen, die Sittengesetze sind wohl aus den Bedingungen des Beisammenseins, des Platzgönnens entstanden, ausgleichende Gesetze des Rechtes, an der Not des Mein und Dein hervorgerufen. Auch diese Rechtsgesetze kann nur der ungestraft umgehen, der sie genau kennt, und er darf sie auch dann und wann umgehen, wenn ein höherer Zweck, ein tiefer gegründetes Recht, dies fordert. Ohne diese Berechtigung wäre die Rechtsgelehrsamkeit unnötig, ohne die belebende Wärme würden die Gesetze erstarren und zum eisigen Drucke werden, sowohl die Kunstgesetze, wie auch die Sittengesetze.

Es gibt viele Menschen, die im Traum, im Wahn die Welt durchziehen. „Wahn, überall Wahn!" das hört man seit allen Zeiten.

Es sind vornehmlich künstlerisch angelegte Naturen, in denen die Phantasie rege ist, die der Traumzustand beherrscht... Wohl ihnen, wenn sie ihren Traum und Wahn dadurch bändigen können, daß sie ihm eine der Formen geben, die zu den Sinnen und zu dem Bewußtsein des Menschen sprechen. Es liegt in den Künsten, daß durch ihr Ordnen Erlösung oder Bändigung des Wahnes bringen können, dafür sorgend, daß der Traum sich nicht in die Irre verliert, zum Irrsinn wird, und daß der Wahn sich nicht ins dunkle Gebiet verstrickt, wo kein Hoffnungsstrahl der Seele ihn mehr erreicht, wo der Wahn zum Wahnsinn werden kann.

Der Mensch kann nichts dafür, wie seine Träume über ihn kommen; sie kommen aus dem Reich des Unbewußten, über das der Wille keine Macht hat, so daß der Mensch nicht verantwortlich ist. Er kann nur beten: O Gott, schick mir gute Träume; denn die Träume, in denen ich gefangen bin, sind mein Schicksal. Befreie meine Seele und gib ihr Kraft, daß sie über meine Träume, über meinen Wahn über meinem Schicksal stehen kann, frei schaltend im Glauben an ihre Unvergänglichkeit, die in ihrem innersten Wesen gegründet ist.. In diesem Traumgebiet könnte man nun fragen: Was ist Wirklichkeit? Ist es die dem Werden und Vergehen unterworfene Körperwelt? oder ist es das geistige Sein, die Seele, durch welche die Körperwelt erst Leben und damit Sein und Sinn erhält?..

Doch, Menschenherz, sei still! Vor verschlossenen Pforten soll man keinen unnötigen Lärm machen! Sie öffnen sich doch nicht. Gewalt anwenden hilft da nicht; man kann sich nur den Kopf einrennen an den ehernen Pforten.

Wenn die Seele will in ihrer Kraft bestehen,
Muß sie oft voll Angst in schweren Kämpfen stehen;
Den Zaubervald, die Welt, muß sie durchziehen,
Vor Not muß oft sie in die Traumwelt fliehen.
Als Zauber muß sie ihre Kürste treiben,
Wort und Zeichen in des Waldes Rinden schreiben.
Oft könnt' sie sonst im Waldesdunkel sich verirren:
Der Faden, den sie spinnt, will sich verwirren.
Wenn ihre Kraft ein Ungeheuer bezwungen,
Hat schon die Spinn ihr Netz um sie geschlungen:
Schweren Ketten ist sie leicht entgangen
Und bleibt an einem lustgen Faden hangen.
Hat wie Siegfried sie den Drach erschlagen,
Horcht sie, was dazu im Pfuhl die Frösche sagen.

„Kühlmannkrise ist Kanzlerkrise."

Die Sozialdemokratie. — Das Zentrum.

Der „Vorwärts" bringt heute einen längeren Aufsatz zur Kühlmann-Krise, der nach Form und Inhalt eine prinzipielle Erklärung der sozialdemokratischen Partei darstellt. Es heißt darin u. a.:

„Der Mann des Brest-Litowsker Friedens, der Mann, der die Ostland-Estland-Erklärung im Hauptquartier ruhig hinnahm und sich am letzten Dienstag beinahe entschuldigte, weil er am Tage zuvor der Wahrheit zu nahe gekommen war, ist nicht ihr (der Sozialdemokratie) Mann. Aber was sie an Kühlmann auszusetzen hat, ist etwas ganz anderes als das, weswegen die Rechte gegen ihn Sturm läuft, es ist vor allem nicht die Sache Kühlmanns allein, sondern die Sache der ganzen Regierung. Und darum kann es auch für sie keinen Fall Kühlmann geben, der isoliert zu betrachten wäre. Der Fall Kühlmann ist ein Fall Hertling.

Es ist naiv zu glauben, der Reichskanzler könnte den Staatssekretär des Auswärtigen auf höheren Befehl einfach davonjagen und dann ruhig in seinem Amte bleiben. Würde Herr v. Kühlmann wegen seiner Rede vom Montag entlassen, so wäre damit eine vollkommen neue politische Lage geschaffen, die Voraussetzungen, auf denen sich der Bestand der gegenwärtigen Regierung aufbaut, würden damit hinfällig.

Auch die große Gleichgültigkeit gegenüber der Person des Staatssekretärs könnte uns nicht blind dafür machen, was seine Verabschiedung unter den gegenwärtigen Umständen sachlich bedeuten würde. In der Augen der ganzen Welt wäre das nichts anderes als ein Autodafé, bei dem ein Ketzer gegen das militaristische Evangelium der Gewalt öffentlich verbrannt wür de. In diesem Vorgang würde man einen Beweis dafür erblicken, daß sich in Deutschland kein Minister im Amte halten kann, der die Möglichkeit eines durch Verständigung herbeigeführten, nicht auf reiner Schwertentscheidung beruhenden Friedens auch nur von ferne anzudeuten wagt. Soll der feindlichen und der neutralen Welt nicht dieses Schauspiel geboten werden, das die Auffassung, Deutschland sei von Militaristen und Eroberungspolitikern beherrscht, vollkommen rechtfertigt, dann muß Kühlmann jetzt bleiben, wenn Hertling bleiben soll. Das muß offen ausgesprochen werden, obwohl wir an Kühlmanns Stelle hundertmal lieber einen Mann sähen, der die Kühlmannrede vom Montag nicht nur gehalten hätte, sondern zu ihren Worten auch stände und in ihrem Sinne handelte.

So möglich oder unmöglich die in vielen Farben schillernde Gestalt des Staatssekretärs auch sein möchte, am unmöglichsten wäre die Erscheinung eines Reichskanzlers, der ihn wegen seiner Rede am Montag opferte, um selber bleiben zu können. Ist Kühlmann unmöglich, so ist es Hertling auch: Kühlmannkrise ist Kanzlerkrise.

Die Enthüllungen, die Genosse Noske gestern in seiner klaren, scharf zupackenden Rede über das Eingreifen einer dritten Seite in dem Kühlmannstreit gemacht hat, nehmen der Lage jeden Rest von Unklarheit."

Diese Darlegungen lassen nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig und dürften sich auch mit den Auffassungen decken, die in der Fortschrittlichen Volkspartei vorherrschen. Auch das führende Zentrumsorgan, die „Germania", versucht, das Fazit aus den Vorgängen innerhalb und außerhalb des Reichstages zu ziehen. Das „eine Wendung" durch das Geschrei der Alldeutschen hervorgerufen sei, möchte es nicht annehmen und schreibt erläuternd dazu:

„Welches ist nun das Ergebnis der Reichstagsdebatte? Nachdem der Staatssekretär selbst von seiner Rede jeden Stachel genommen hat, der den Alldeutschen auf die Nerven gefallen war, ist von ihr Greifbares kaum übrig geblieben. Solche Dinge dürften nicht vorkommen, denn sie schädigen das Ansehen des Deutschen Reiches. Wenn Kühlmann gesprochen hat, ohne wenigstens die wichtigsten Sätze seiner Rede mit dem Reichskanzler vereinbart, ohne sich mit ihm darüber verständigt zu haben, so wäre das nicht in Ordnung, und noch weniger wäre es in Ordnung, wenn er eine so wichtige Rede improvisiert hätte. Der Reichskanzler, der politisch allein Verantwortliche, hat dann das Nachsehen und mag sich den Kopf zerbrechen, wie die Ausführungen des Staatssekretärs wieder einzurenken sind. Und dann bleibt vielfach der üble Beigeschmack, als ob die Regierung keine Konsequenz hätte. Von Inkonsequenz kann aber dann keine Rede sein, wenn der Reichskanzler vorher die Gedankengänge Kühlmanns nicht gekannt hat, und noch weniger, wenn dieser selbst infolge Ermüdung Dinge gesagt hat, die er sonst nicht gesprochen hätte. Daß die Alldeutschen durch ihr Geschrei eine Wendung hervorgerufen haben, oder wenigstens dazu beigetragen haben, werden sie sich wohl jetzt einbilden, wir aber [illegible] es lieber nicht annehmen. Graf Hertling ist nie von dieser Art gewesen, wenngleich er als gewiegter Staatsmann immer mit den ausschlaggebenden Faktoren rechnet."

Man kann nicht sagen, daß diese Sätze besonders klar und eindeutig sind.

Der Defaitist mit Gänsefüßchen.

Die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz" hatte am Montag einen Artikel „Kühlmann der „Defaitist"" überschrieben. Frohlockend registrierte ihn die „Deutsche Tageszeitung". Auch wir erlaubten uns darauf hinzuweisen. Helle Entrüstung darüber am Dienstag in der Korrespondenz. Eine erklärende Erwiderung unsererseits. Neue Empörung der Korrespondenz am Mittwoch: Fälscher, Verleumder und dergleichen Kosewort. Heute Donnerstag eine Berichtigung der Korrespondenz, Berufung auf den Paragraphen 11 des Reichspreßgesetzes vom Jahre 1876, ohne den formal-juristischen Anforderungen zu entsprechen. Und warum der ganze Lärm? Weil wir bei der Zitierung der Internationalen Korrespondenz Herrn Kühlmann nicht als Defaitist mit Gänsefüßchen bezeichnet hatten. Wir holen das also schleunigst nach und stellen den Defaitift auf die verlangten Gänsefüßchen. Nun wird er hoffentlich stehen können.

Der Kaiser an den Hamburger Bürgermeister Predöhl.

Hamburg, 26. Juni. (W. T. B.)

Der Kaiser sandte an den Bürgermeister Predöhl zum heutigen Erinnerungstage seiner vor 25 Jahren erfolgten Wahl in den Senat folgendes Telegramm: „An dem Tage, an dem Sie auf eine 25jährige Tätigkeit als Mitglied des Hamburger Senats zurückblicken, eine Zeit, reich an Arbeit und Erfolgen, gedenke Ich Ihrer mit wärmsten Glück- und Segenswünschen. Sie haben an Ihrem Teile mitgewirkt an der vorbildlichen Entwicklung, die in den letzten Jahrzehnten bis zum Kriegsausbruch die alte Hansastadt Hamburg zu neuer Blüte geführt hat. Durch zähe Arbeit und gesunden Unternehmungsgeist hatte sich Hamburg eine Bedeutung in der Welt erkämpft, auf die das ganze deutsche Vaterland stolz war. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch in der kommenden Friedenszeit Ihre Kräfte dem Wiederaufbau von Handel und Schiffahrt zu widmen und es zu erleben, wie die durch den Krieg geschlagenen Wunden heilen und überall sich neues kräftiges Leben regt.

Wilhelm I. R."

Ferner sind Dr. Predöhl Telegramme zugegangen u. a. vom Senat von Lübeck und vom Reichskanzler.

Die Pfandbriefe der Stadtschaften.

Sitzung des Beirats für Städtebau.

Der Ausschuß I des Beirats für Städtebau und städtisches Siedlungswesen, der jetzt dem Staatskommissariat für das Wohnungswesen angegliedert ist, hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Scholtz aus Danzig und unter Zuziehung von Sachverständigen aus allen Teilen des Landes getagt. Bei der Prüfung der Frage, welche Art von Papieren von den Stadtschaften auszugeben sind, erschien es zweckmäßig, der Regierung zu empfehlen, von Einheitspapieren abzusehen und die Ausgabe von Pfandbriefen für die einzelnen Stadtschaften in Aussicht zu nehmen. Ueber die Einrichtung von Beratungsstellen, die für die Förderung des Wohn- und Siedlungswesens von größter Bedeutung sind, sollen der Staatsregierung Vorschläge unterbreitet werden. Die Erörterung des Lutherschen Berichts über Geld- und Kreditfragen für den Wohnungsmarkt nach dem Kriege führte zu einer dem Staatskommissar zu unterbreitenden Entschließung, durch die Richtlinien für die Verwendung der vom Reich und Staat für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellenden Mittel gegeben werden.

Den Schluß der Sitzung bildete eine Verhandlung über die Förderung des Kleingartenwesens.

• Vom **„Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik"** Verlag J. C. B. Mohr in Tübingen), das in Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Josef Schumpeter von Edgar Jaffé herausgegeben wird, ist eben das erste Heft des 44. Bandes erschienen.

Indem sie zartem Vogellied will lauschen,
Hört sie nicht des nahen Sturmwinds Rauschen.
In den Sternen will sie die Geschicke lesen,
In Morgentaus Gefunkel sieht sie Gottes Wesen.
Sie sucht nach Worten, sucht nach Zeichen,
Um den bangen Daseinstraum zu scheuchen,
Um sich von der großen Not zu lösen,
Die ihr vermischt das Gute mit dem Bösen.
Der Zauberkreis, den sie zum Schutz um sich gezogen
Hat tückisch oft sie selbst betrogen.
Vergebens sucht mit ihrer Kunst sie Segen
Und Ausgang aus des Irrwahns Wegen.
Vergänglich ist des Zauberers Bemühen.
Dem Rauch gleich, den er durch die Aest sieht ziehen
Von des Holzkuchts glühendem Scheiterhaufen,
Der den ganzen Wald als Kohle möcht verkaufen.
Zauberwort und Zeichen, wollen stand nicht halten;
Durcheinander wirbeln Formen und Gestalten.
Gibt's denn kein Hoffnungsstern, kein Segen,
Der die Seele führt zu lichten, klaren Wegen?
Der arme Mensch! Zerstört sein Zaubergarten!
Er ist verstummt und will den Bruder Tod erwarten,
Der macht die Seele frei, sie wird ihr Heil erreichen.
Er pflanzt aufs Grab zum Schluß des Kreuzes Zeichen.

Z Peter Rosegger über „Die Rückkehr zu den Klassikern". In der neuen Folge von des „Heimgärtners Tagebuch" (Leipzig, L. Staackmann) hat Peter Rosegger noch in seiner schweren Krankheit eine Fülle von frisch und stark empfundenen Eindrücken und klugen Beobachtungen niedergelegt. Auch manche ergötzliche Geschichte trug der Tag ihm zu. So erzählte er: Das Volk kehrt in dieser schweren Zeit halt doch wieder zu den Klassikern zurück. In eine Wiener Buchhandlung, so berichtet man, trat eines Tages ein Mann aus den unteren Ständen und verlangte Schillers Werke in Leder gebunden. „Im Augenblick leider nicht vorhanden", sagte der Buchhändler, „aber vielleicht eine schöne illustrierte, broschierte Ausgabe?" Der Mann schüttelte den Kopf, die könne er nicht brauchen. „In Leder gebunden. Sollte wohl ein Präsent sein?" rief der Buchhändler. „Na ja, sagn mer's halt. Meinen Kindern habe ich die Schuhe sohlen lassen wollen." — Das erinnert mich an den Flickschuster meiner Studentenzeit. Er tat mir's zumeist umsonst; einmal aber, als die ganzen Sohlen zu erneuern waren, sagte er: „Junger Freund, das Leder ist halt teuer. Haben Sie vielleicht alte, in Leder gebundene Bücher?" „Ja richtig, eine Bibel in Schweinsleder." „Na, sehen Sie. Die Bibel hat der Herr Studiosus wohl schon im Kopf. Da stecken wir nun den Einband an die Füße."

Oesterreich-Ungarn im Kriegswirtschaftsmuseum. Aus Leipzig schreibt unser Korrespondent: Die dauernde Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig, deren Eröffnung Mitte August erfolgen soll, wird auch in einer besonderen österreichisch-ungarischen Gruppe ein Bild des wirtschaftlichen Lebens der Donaumonarchie im Kriege enthalten. Letzter Tage weilten Oberst John und Leutnant Dr. König vom k. u. k. Heeresmuseum in Leipzig, um die Einrichtungen und Sammlungen des Kriegswirtschaftsmuseums zu studieren und die neuen Ausstellungsräume zu besichtigen.

Richard Schaukal geadelt. Aus Wien wird gemeldet, daß dem Schriftsteller Dr. jur. Richard Schaukal, Ministerialrat im österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, der Adelstand verliehen wurde. Richard Schaukal, der am 27. Mai sein 44. Lebensjahr vollendete, ist als neuromantischer Lyriker von hoher Formvollendung und großer Fruchtbarkeit bekannt. Seine ausgewählten Gedichte erschienen 1904 im Inselverlag. Trotz der Dichterqualität Schaukals ist aber wohl anzunehmen, daß die Verleihung des Adels mehr seiner Stellung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gilt, wo er das Referat für technisches Versuchswesen und Eichdienst innehat.

Kleine Mitteilungen. In der Livland-Estland-Ausstellung in der Akademie der Künste findet am Sonntag eine Sonderführung der Deutsch-Baltischen Gesellschaft im Beisein ihres Ehrenvorsitzenden, des Herzogs Albrecht von Mecklenburg, statt. Die Ausstellung wird deshalb an diesem Tage erst von 11 Uhr ab für das Publikum geöffnet werden. — Ueber „Meine Erlebnisse auf S. M. S. „Wolf" wird Oberbootsmannsmaat Bölte morgen und Sonnabend abend 8 Uhr im großen Vortragssaal der Treptow-Sternwarte sprechen. — Die Berliner Tänzerin Grit Hegesa und der Komponist Jaap Kool sind für mehrere künstlerische Abende nach Scheveningen verpflichtet worden.

Frequenz deutscher Hochschulen. Die Besuchsziffer der Universität Freiburg i. Breisgau im laufenden Sommersemester beträgt 2146 immatrikulierte Studierende. Davon stehen 1818 als Kriegsteilnehmer im Heeres- oder Sanitätsdienst, so daß einschließlich der Hörer 878 Personen an den Vorlesungen teilnehmen. Die Zahl der immatrikulierten Frauen beträgt 109, der Ausländer 14 (davon unter anderen 1 Belgier, 1 Russe). — Die Universität Göttingen wird von 3064 Studierenden (2757 Männern, 307 Frauen) besucht, davon sind für den Heeres- und Kriegsdienst beurlaubt 2236 Männer und 18 Frauen. Von den Studierenden stammen 2362 aus Preußen, 661 aus anderen deutschen Ländern und 41 aus dem Auslande. — Die Universität Leipzig zählt in diesem Sommersemester 6002 Studierende und Hörer (darunter 427 Frauen), 4425 Studierende (darunter 35 Frauen) befinden sich im Felde, im Heere, im Hilfsdienst oder beim Roten Kreuz. 949 Studierende und 14 Mitglieder des Lehrkörpers haben bisher den Heldentod erlitten. — Die Universität zu Königsberg weist im Sommersemester 1903 immatrikulierte Studierende auf, davon gelten 1295 als beurlaubt. Dazu kommen 72 Hörer. — Die Technische Hochschule in Braunschweig ist im laufenden Sommersemester von 400 Studierenden (darunter 12 Frauen), 57 Hochverern (6) und 119 Gasthörern (87) besucht.

Die rumänischen Zusatzverträge.

Der Friedensvertrag mit Rumänien im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte am Donnerstag die Beratung des Friedensvertrages mit Rumänien bei den Zusatz- und Sonderverträgen fort. Zur Besprechung stand das Wirtschaftsabkommen, auf Grund dessen Rumänien an Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art, Futtermitteln, Hülsenfrüchten, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinstpflanzen und Wolle für die Ernten der Jahre 1918 und 1919 verkauft. Für die auf das Jahr 1919 folgenden sieben Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Oesterreich und Ungarn diese Ueberschüsse zu liefern, falls die Mittelmächte es verlangen.

Abg. Dr. **Rieser** (Natl.) sieht in dem Kauf- bzw. Optionsrecht einen wesentlichen Vorteil, fordert von der Regierung aber, von dem Optionsrecht nur im äußersten Notfall Gebrauch zu machen. Unter keinen Umständen darf der deutsche Handel bei der Einfuhr rumänischen Getreides ausgeschlossen werden. Das Bezugsrecht muß so gestaltet werden, daß es an Kaufleute abgetreten werden kann. Nur dann läßt sich weitgehend Rücksicht nehmen auf den Bedarf und auch auf die Qualitäten der Nahrungs- und Futtermittel. Die Verteilung muß in den Händen des Handels liegen, natürlich unter Reichskontrolle hinsichtlich der Preise und der Verwendung der Ware. Durch die innerrumänische Gesetzgebung müssen Sicherheiten dafür gewährt werden, daß Rumänien seinen Verpflichtungen auch gegen den Widerstand der Erzeuger nachzukommen imstande ist.

Abg. **Gothein** (Fortschr. Vp.): Warum hat man nicht auch die Eier mit in den Vertrag aufgenommen, die für den Verkehr mit Rumänien eine viel größere Rolle spielen als Geflügel? Hier wäre ein Zusatz im Vertrage erforderlich. Was die Ausfuhr Rumäniens in landwirtschaftlichen Erzeugnissen anbelangt, so

schwanken die Ernten außerordentlich

und dementsprechend auch die Ausfuhrmöglichkeit. Die Aussichten, große, ins Gewicht fallende Mengen zu erhalten, sind nicht sonderlich groß. Augenblicklich stehen wir zum Beispiel als Folge des Krieges und der Witterung vor einer völligen Mißernte. Die Bestellung war jammervoll. Erst müssen die Menschen wieder zur Ackerarbeit zurückkehren. Die militärische Bewirtschaftung hat versagt. Die Z. E. G. verwendet nicht Fachmänner an den geeigneten Stellen. Man muß immer wieder das eigene Interesse der Besitzer wecken. Während der Dauer des Krieges kann man die Erfassung des Getreides nicht dem Handel überlassen, nach dem Kriege kann es sofort geschehen.

Ein **Vertreter der Regierung** erwidert, daß der Gebrauch des Optionsrechtes sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen richten wird. Das ist auch ausdrücklich vorgesehen. Auch die Mitarbeit des selbständigen Handels ist möglich. Zunächst müßte freilich eine verantwortliche amtliche Stelle geschaffen werden. Das Requisitionsrecht muß vorläufig bestehen bleiben. Wir haben alle möglichen Kontrollen für die Ausführung der Verträge eingerichtet. Notwendigenfalls muß Rumänien, um die Erfüllung des Vertrages sicherzustellen, Ausfuhrverbote erlassen. Eier sind nicht aufgenommen worden, weil Deutschland für

Eier aus Rumänien

das einzige Absatzgebiet ist. Außerdem wollten wir nicht allzuviel behördlich binden.

Abg. Graf **Praschma** (Zentr.): Die schlechte Ernte in Rumänien fällt nicht etwa der schlechten Bestellung zur Last. Die Bestellung war vielmehr besser als im Frieden. Die Eierausfuhr ist in die Wege geleitet. Die meisten Schwierigkeiten werden die Feststellung und Aufbringung der Ueberschüsse machen. Einen Druck können wir doch nur in dem von uns besetzten Gebiet ausüben.

Abg. **Wurmuth** (D. Fr.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die hohen Getreidepreise, die vorgesehen sind und das Doppelte der Friedenspreise betragen. Eine derartige Steigerung ist durch die Gestehungskosten nicht gerechtfertigt. Wie verteilen sich die Lieferungen auf Deutschland, Oesterreich und Ungarn?

Ein Vertreter der Regierung erwidert dem Grafen Praschma, daß die deutschen Behörden bei der Festsetzung der Ueberschüsse mitwirken. Im übrigen wird das Ausfuhrbedürfnis Rumäniens unser bester Helfer sein. Bei den Preisen darf man nicht vergessen, daß alle umliegenden Länder noch höhere Preise haben. Die Sachverständigen halten übereinstimmend nach Lage der Sache die vereinbarten Preise für angemessen.

Abg. **Noske** (Soz.) bestreitet die Richtigkeit dieser Ansicht. Wäre das der Fall, dann müßte ich meine Auffassung über den Vertrag ändern.

Schließlich wird das Wirtschaftsabkommen genehmigt.

*

Der Reichstagsausschuß für die **Beratung des Branntweinmonopols** nahm die Paragraphen über das Monopolamt und den Beirat in abgeänderter Form an. Die einzelnen Interessengruppen sollen möglichst vertreten sein.

*

Der 21. Ausschuß des Reichstags betreffend **Schutzhaft** hielt gestern eine kurze Sitzung ab und beschloß, die Beratung der Novelle betreffend Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes am ersten Donnerstag im Juli zu beginnen und noch in derselben Woche zu erledigen, so daß die Möglichkeit gegeben ist, die Vorlage vor der Vertagung des Reichstags an die Vollversammlung zu bringen.

Deutscher Raiffeisen-Tag.

Nürnberg, 26. Juni. (W. T. B.)

Die diesjährige Haupttagung der Deutschen Raiffeisengenossenschaften fand unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gegenden Deutschlands am 26. Juni im großen Saale des Kulturvereins in Nürnberg statt, nachdem am 25. die Teilnehmer ein Begrüßungsabend vereinigt hatte. Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes Geheimer Justizrat Dietrich, Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Verbandsdirektors Häckelmann erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Generalverbandes Geheimer Regierungsrat Dr. Rang den Jahresbericht. Trotz der Kriegszeit hat der Generalverband eine Zunahme der Zahl seiner Genossenschaften erfahren. Am Jahresschluß gehörten ihm 5854 Genossenschaften an, darunter 4712 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassenvereine, von denen ausdrücklich bemerkt wird, daß sie fast durchweg neben dem Geldgeschäft auch die Warenvermittlung betrieben. Nach der Erstattung des Jahresberichts folgte die Vorträge von Pfarrer Dr. Hillmann in Delbrück über: „Ziele der Raiffeisenschen Wohlfahrtspflege" und von Reichsrat Dr. Wieß in Nürnberg über: „Kriegsernährung in Stadt und Land", die beide den lebhaftesten Anklang gefunden haben.

Am Nachmittag fand die **Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse** für Deutschland (Zentralgeldinstitut der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften) statt. Vertreten waren 2447 Vereine mit 11 202 Stimmen. Hierauf erstattete der Generaldirektor Geheimer Justizrat Dietrich den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der starke Geldzufluß im Berichtsjahre ebenso andauerte wie 1916. Die Guthaben der Raiffeisen-Vereine sind von 79 Millionen am Schlusse des letzten Friedensjahres 1913 auf 429,7 Millionen Mark angewachsen. Die Darlehnssumme ist zur gleichen Zeit von 82 Millionen auf 16,7 Millionen Mark zurückgegangen. Die in der Generalversammlung vom 14. Juni 1916 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 20 Millionen Mark ist durchgeführt. Der Jahresumsatz ist gegen das Vorjahr um 1,7 Milliarden auf insgesamt 6,3 Milliarden Mark gestiegen. Als Aktionäre waren der Zentralkasse am Jahresschluß 4758 Raiffeisensche Spar- und Darlehnskassenvereine angeschlossen. Das Gewinnergebnis ist wieder, wie in den Vorjahren, befriedigend. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die vorgelegte Bilanz und erteilte dem Vorstand die Entlastung.

Die Umsatzsteuer bei Interessengemeinschaften.

Der Kriegsausschuss der deutschen Industrie hat in einer Eingabe den Hauptausschuss des Reichstages gebeten, folgende Bestimmung in das Umsatzsteuergesetz aufzunehmen:

„Eine Steuerpflicht besteht nicht für Umsätze zwischen Personen, bei denen die Selbständigkeit der geschäftlichen Tätigkeit des einen Teiles durch den auf überwiegender Beteiligung oder auf Vertragsrechten begründeten massgebenden Einfluss des anderen Teiles aufgehoben ist, sofern dieses Verhältnis während des ganzen Kalenderjahres bestanden hat."

Der Kriegsausschuss begründet seinen Antrag damit, dass der Gesetzgeber Zusammenschlüsse der gedachten Art keinesfalls ignorieren dürfe, zumal da das betreffende Gesetz lediglich wirtschaftliche Vorgänge erfassen wolle. Man kann nun nicht verkennen, dass hierin ein gesunder Gedanke enthalten ist. Ja, man kann sogar sagen, dass sich hier unter Umständen die Steuerfreiheit einer rechtlerlichen lässt als in den Fällen, in denen ihrem Wesen nach nichtzusammengehörige Betrieb in einer Gesellschaft vereinigt sind. Wenn sich, wie es z. B. bei den gemischten Betrieben in der Eisenindustrie geschieht, ein Bergwerk eine Hütte angegliedert hat und dieser die Erze oder die Kohlen liefert, so hat man es mit genau dem gleichen Uebergang von Waren zu tun, als wenn die betreffenden Unternehmungen getrennt arbeiten. Aus diesem Grunde hat sich auch bekanntlich der Reichstag schon eingehend mit der Frage befasst, ob nicht solche Warenverschiebungen innerhalb eines Betriebes ebenfalls der Steuerpflicht unterliegen sollen. Und wenn schliesslich von einer derartigen Regelung, obwohl wirtschaftlich (z. B. im Interesse der Bekämpfung einer übermässigen Trustbildung) manches für sie spricht, abgesehen werden sollte, so geschieht das nur deswegen, weil die technische Feststellung, ob es sich um einen einheitlichen oder um einen innerlich nicht zusammenhängenden Betrieb handelt, zu schwer ist. Kommt man jedoch zu diesem Ergebnis, so verlangt es eigentlich die Gerechtigkeit, dass man auch die gleichen Vorgänge bei zwei Gesellschaften, die in der vom Kriegsausschuss angedeuteten Weise miteinander verbunden sind, frei lässt. Wenn der Vorgang ein ähnlicher wie bei den gemischten Betrieben der Eisenindustrie ist, d. h. wenn die Muttergesellschaft den Rohstoff herstellt, die Tochtergesellschaft die Weiterverarbeitung vornimmt oder umgekehrt, so ergibt sich das Gesagte ohne weiteres. Noch klarer werden die Verhältnisse aber dann, wenn Interessengemeinschaften zwischen zwei dem Wesen nach gleichartigen Unternehmungen bestehen. Denkt man z. B. an zwei grosse Hotelbetriebe, von denen die Aktien des einen in den Händen des anderen sind, so liegt wirklich kein Grund vor, den Uebergang von hundert Flaschen Wein des einen Betriebes an den anderen Betrieb zu versteuern jedenfalls kein stichhaltigerer Grund als beim Uebergang von Kohlen an die Hütte und von Eisen an das Walzwerk eines geschlossenen Unternehmens. Trotzdem erscheint uns jedoch der Antrag des Kriegsausschusses bedenklich zu sein. In dem Antrage ist zwar in anerkennenswerter Weise der Versuch gemacht, Umgehungen auszuschalten, indes kann der Versuch nicht als vollständig gelungen bezeichnet werden. Die Begriffe, mit denen gearbeitet wird, z. B. der Begriff des „Ausschlusses der Selbständigkeit der geschäftlichen Tätigkeit", ferner der Begriff des „massgebenden Einflusses" des einen Teiles auf den anderen sind so kautschukartig, dass sich in der Praxis zu allen möglichen Umgehungen die Tore öffnen. Bei welchem Aktienbesitz prozentual gerechnet fängt der massgebende Einfluss an? Genügt es schon, wenn der eine Teil vertraglich das Recht hat, einige Aufsichtsratsmitglieder beim anderen zu bestimmen? Ist die Selbständigkeit dann ausgeschlossen, wenn die Tochtergesellschaft überhaupt keine freien Entschliessungen fassen kann, oder wenn sie nur bei sehr wichtigen Entscheidungen gebunden ist? Alle diese Fragen sind nicht einfach zu beantworten und würden den Gerichten zu den verschiedenartigsten Entscheidungen Veranlassung geben, was wieder eine grosse Rechtsunsicherheit zur Folge hätte. Will man den vom Kriegsausschuss befürworteten Gedanken nicht überhaupt fallen lassen, so würde es unseres Erachtens erforderlich sein, den Begriff der Zusammengehörigkeit sehr viel schärfer zu fassen, z. B. als Voraussetzung zu verlangen, dass sämtliche Aktien der Tochtergesellschaft oder wenigstens ein grosser ziffernmässig festzulegender Teil von ihnen in den Händen der Muttergesellschaft liegt. Sonst bleibt nichts übrig, als den Warenverkehr in einem rechtlich einheitlichen Betriebe steuerfrei zu lassen, in zwei zusammengehörigen aber nicht rechtlich einheitlichen dagegen zu erfassen, so unbefriedigend dies Ergebnis an sich auch wirken mag.

* Leipziger Messe und Werkbund.

Das Leipziger Messamt schreibt uns:

„Die Kunst im Dienste der Industrie" ist keine neue, sondern eine bereits in weitem Umfange verwirklichte Forderung. Gleichviel ist in dieser Hinsicht noch manches zu tun, um den verschiedensten Erzeugnissen, namentlich solchen, die zur Ausstattung der Wohnräume, wie überhaupt zum Komfort des Lebens gehören, ein Wertgepräge zu geben. Das Messamt für die Mustermessen in Leipzig hat es daher gern gesehen, als vor einiger Zeit der Deutsche Werkbund dem Plane nähertrat, sich an der Leipziger Mustermesse zu beteiligen. Verschiedener Meinung konnte man nur darüber sein, in welcher Weise die Mitwirkung des Werkbundes an der Messe vor sich gehen sollte. Nach langen, durch den Mangel an einheitlichem Willen verursachten Schwankungen gedachte der Werkbund mit einer keramischen Ausstellung auf der Leipziger Mustermesse zu beginnen. Er wollte die nach seiner Auffassung als Qualitätsarbeit zu bezeichnenden Gegenstände des keramischen Gewerbes aus der Menge der Erzeugnisse dieser Industrie herausheben und sie in einem besonderen Ausstellungsraum vereinigen. Das Messamt erhob keinen Widerspruch, musste es sich doch sagen, dass es am letzten Ende auf die Fabrikanten selbst ankommen würde, ob sie mit der Art des Vorgehens des Werkbundes einverstanden wären und sich ihm anschliessen würden.

Das Messamt für die Mustermessen in Leipzig hat die Aufgabe, der deutschen Volkswirtschaft, in diesem Falle repräsentiert durch eine grosse Reihe von Industriezweigen, zu dienen. Es kann nicht, wenn angesehene Vertreter der Kunst und des Gewerbes sich zu einer Herauskristallisierung gewisser Produkte vereinigen wollen, hemmend eingreifen. Im Gegenteil; von dem Bewusstsein durchdrungen, dass fortdauernd an der Veredlung der Industrie, an der Schaffung von Qualitätserzeugnissen gearbeitet werden muss, sieht es das Messamt als seine Pflicht an, die Bestrebungen, die in dieser Richtung wirken sollen, zu fördern. Diese Förderung kann sich darin geltend machen, dass es die Industrie bei Erlangung von Rohmaterialien, bei der Erhaltung und Beschaffung von Arbeitskräften, der Gewinnung von Ausfuhrbewilligungen, der Erleichterung des Messverkehrs, der Erkundung geeigneter Messräume, sowie überhaupt durch seine allgemeine Propaganda unterstützt. Sie kann aber nicht darin bestehen, dass das Messamt einer einzelnen Organisation, die nicht die einzige Strömung dieser Art ist, mit dem ihm aus Reichsmitteln, also von der Allgemeinheit, zur Verfügung gestellten Gelde eine Sonderstellung auf der Messe gibt. Ueber den Geschmack lässt sich bekanntlich streiten; was als Qualitätsarbeit oder Kunst anzusehen ist, darüber gehen die Meinungen, selbst innerhalb des Werkbundes, weit auseinander. Und im besonderen sind viele unabhängige Industrielle, die nach eigenem Empfinden und Können wertvolle und künstlerische Muster schaffen, über das, was geschmackvoll ist und das, was man als Gegenteil davon bezeichnen kann, durchaus anderer Ansicht als der Deutsche Werkbund.

Der Plan des Werkbundes, sich an der Leipziger Mustermesse in der oben geschilderten Weise zu beteiligen, ist daran gescheitert, dass das Messamt es sich verwehren musste, eine Bevorzugung vor allen anderen Messeausstellern eintreten zu lassen. Wohin würde es geführt haben, wenn das Messamt sich anders als ablehnend gegenüber dem Verlangen auf geldliche Unterstützung der beabsichtigten Werkbundausstellung verhalten hätte? Das ideelle Streben des Werkbundes allerdings eine Messamt nicht den Blick für die Wirklichkeit trüben. Die anderen Aussteller hätten zunächst einen Zwang darin erblicken müssen, sich der Geschmacksrichtung des Werkbundes, die doch nun einmal nicht als die allein gültige anzusehen ist, zu unterwerfen. Sie hätten mit Recht die Bevorzugung eines einzelnen Ausstellers vor allen anderen aus den dem Messamt von der Gesamtheit dargebotenen Geldern aufs schärfste verurteilt. Davon aber abgesehen — ist denn anzunehmen, dass die Messaussteller so ohne weiteres eine Zweiteilung ihrer Messfabrikate gutwillig hätten? Sie sollten sich einige ihrer Erzeugnisse als Qualitätsware, die anderen als minderwertig abstempeln lassen, wobei als oberster Zensor der, wie wir schon oben sagten, nicht einmal in sich einige Werkbund fungiert hätte.

Ein sehr wesentlicher Bestandteil der Leipziger Mustermesse, nämlich das Kunsigewerbe Bayerns, hat vor kurzem im bayerischen Landtage durch den Mund des Zentrumsabgeordneten Hofrat Osel erklärt: „Das bayerische Kunstgewerbe muss es ablehnen, wenn irgend eine Richtung ein Monopol für sich beanspruchen wollte. Soll", so hat Hofrat Osel weiter ausgeführt, „das Münchener Kunsthandwerk die Richtung derer von Heilleraus gehen? Das Ausland entscheidet, was ihm an deutschen Erzeugnissen zusagt, nicht eine Abstempelungsvereinigung." Dieser Auffassung ist durchaus zuzustimmen; denn wenn das Urteil des Werkbundes selbst die Meinung der Mehrheit oder der Gesamtheit seiner Mitglieder darstellen würde, so wäre es noch immer nicht ein allseitig anerkanntes, ausschlaggebendes Wort.

Wer unbefangen die Leipziger Messpaläste durchwandert, der wird neben zahlreichen künstlerischen Erzeugnissen und vieler Qualitätsarbeit auch allläßliche Massenartikel finden. Noch manches kann und muss verbessert werden, zumal da die Beendigung des Krieges alle Länder zu erhöhtem Wettbewerb auf dem Weltmarkte anstacheln wird. Auf der anderen Seite kann dem Weltmarkte anstacheln wird. Auf der anderen Seite kann ein Land, das in normalen Zeiten einen Warenexport im Werte von 10 Milliarden Mark gehabt hat, für sich die Anerkennung in Anspruch nehmen, dass es den Geschmack der Käufer zu treffen weiss. Das gilt insbesondere auch für die auf der Leipziger Mustermesse vertretenen Industrien. Die Bestrebungen des Deutschen Werkbundes in hohen Ehren; die Leinziger Messe hat „ihre beste Jury in der freien Entwickelungsmöglichkeit und im Masse des Absatzes ihrer Ausstellungsobjekte".

---

* **Die Dividende der Steaua Romana** ist, wie bereits gemeldet, mit 16 pCt. vorgeschlagen worden. Durch diesen Vorschlag allein ist aber für die deutschen Aktionäre noch nicht eine Lage geschaffen, bei der sie genau wissen, welchen Ertrag ihnen ihr Besitz an Steaua Romana-Aktien für das Jahr 1916 tatsächlich erbringen wird. Die Steaua Romana ist eine rumänische Gesellschaft und zahlt ihre Dividenden in Lei. Für die deutschen Aktionäre, die ihre Dividenden natürlich meist nicht in Bukarest, sondern bei den deutschen Zahlstellen erheben, ist aber früher, damit sie nicht genötigt wurden, die ihnen etwa ausgefolgten Lei-Beträge selbst in deutsche Währung umzutauschen, in jedem Jahre ein fester Umrechnungskurs bestimmt worden, der bei der letzten Dividendenausschüttung für 1915 auf Grund des damals ziemlich hohen Leikurs, für den an der Berliner Börse allerdings eine offizielle Notiz noch nicht besteht, sehr niedrig. Er stellt sich auf knapp 70 M. und bleibt somit erheblich unter der Friedenspariät zurück. Die Gesellschaft hätte nun an sich das Recht, die Dividende auch an die deutschen Aktionäre in Lei zu entrichten bzw. einen dem heutigen niedrigen Stande des Lei entsprechenden Umrechnungskurs festzusetzen. Dadurch würde natürlich die Dividendensumme (in Mark ausgedrückt), für die einzelne Aktie nicht unerheblich unter 16 pCt. zurückbleiben und kaum 14 pCt. betragen. Anscheinend beabsichtigt die Gesellschaft indes, den deutschen Aktionären das Opfer, das die Auszahlung der Dividende auf Grund des heutigen Leikurses für sie bedeuten würde, ganz oder zum grossen Teil abzunehmen, d. h. als Umrechnungskurs würde, vorausgesetzt, dass die in dieser Frage geführten Verhandlungen zum Ziele führen, nicht der heutige niedrige, sondern ein für die Aktionäre günstigerer Leikurs gewährt werden. Natürlich würde diese Vergütung auch den neutralen Aktionären (ein allerdings nicht erheblicher Teil der Aktien befindet sich in schweizerischem und holländischem Besitz) zugute kommen.

* **Die Entwertung des Rubels gegenüber der polnischen Mark** hat, wie uns aus Warschau gemeldet wird, die Warschauer Kreditgesellschaft (ein Pfandbriefinstitut) zu einer Bekanntmachung veranlasst dahingehend, dass an ihren Kassenschaltern sämtliche Zahlungen ausschliesslich in Markwährung entgegengenommen werden. Begründet wird die Massnahme damit, dass die in Rubel eingehenden Zahlungen vielfach schon zum grossen Teil in Anspruch genommen werden, um die der Gesellschaft aus Steuern in Mark erwachsenden Unkosten zu decken. So verlor die Gesellschaft an einer einzigen Couponsteuerzahlung von 1½ Mill. M. 700 000 Rbl. Während die Börse ihre Zustimmung zu der Massnahme dadurch ausdrückte, dass der Kurs der Pfandbriefe der Gesellschaft merklich stieg, ist unter den Hausbesitzern eine grosse Beunruhigung hervorgerufen; man ist jedoch der Ansicht, dass die Hausbesitzer nicht darunter zu leiden haben, weil sie die Miete vielfach schon in Mark einziehen können. — Unseres Erachtens ist die Massnahme des Warschauer Institutes sehr wohl verständlich. Eine andere Frage ist aber die, ob, wenn die Bekanntmachung der Bank wirklich in dem gemeldeten Sinne erlassen wurde, hierin kein Verstoss gegen die Valutaverordnungen zu finden ist. Nach den bestehenden Vorschriften kann nämlich nur für die auf Rubel lautenden Verpflichtungen Leistung in polnischer Mark gefordert werden, die nach dem 24. Februar 1917 entstanden sind. Anders liegen die Verhältnisse natürlich dann, wenn die Beleihungen derzeit unter der sogenannten Valutaklausel erfolgt sind.

⇔ * **Kupferwerke Deutschland Akt.-Ges.** in Berlin-Oberschöneweide. In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 14 pCt. festgesetzt. Wie der Vorsitzende mitteilte, sei die Aktienmajorität in andere Hände übergegangen, aus diesem Grunde habe der Aufsichtsrat Veranlassung genommen, sein Mandat in seiner Gesamtheit niederzulegen. Die Versammlung beschloss, dass die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder vorläufig auf 3 festgesetzt werde. Gewählt wurden die Herren Direktor Carl von der Herberg als Vorsitzender, Bankier Moritz Lipp und Direktor Georg Zapf. Alle drei Mitglieder hatten auch schon vorher dem Aufsichtsrate der Gesellschaft angehört.

* **Rheinische Akt.-Ges. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation** in Köln. Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 20 pCt. fest und wählte neu in den Aufsichtsrat Geheimrat Frenkel, Berlin.

* **Kaliwerke Aschersleben Akt.-Ges.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 7 pCt. fest. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Arthur Salomonsohn, teilte mit, dass die Beschäftigung der Gesellschaft infolge der Transportverhältnisse zurzeit sehr beschränkt sei. Die Direktion fügte hinzu, dass infolge des gesteigerten Inlandsbedarfs der Auslandsabsatz an Kali gegenwärtig zurückgetreten sei. Was die Produktion anbelange, so würden zurzeit nur Fabrik- und Chlorkalium hergestellt, die Produktion von Zwischensalzen falle infolge der Kohlenverhältnisse gegenwärtig fort. Die Selbstkosten seien weiter gestiegen, und es sei zu hoffen, dass die beantragte Preiserhöhung für Kali genehmigt würde. Die deutsche Kaliindustrie werde in Zukunft wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, namentlich im Güteraustausch mit dem Auslande dürfte das künftighin der Fall sein. Es sei zu hoffen, dass die Kaliindustrie bereits in der Uebergangswirtschaft Mittel in die Hand bekäme, um diese wichtigen Aufgaben zu erfüllen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde als Vertreter der Hattorf-Aktionäre Direktor ten Hompel von den Wakinguer Portlandzementwerken und ferner Erich v. Berger (Diskontogesellschaft).

* **Akt.-Ges. Charlotterbütte** in Niederschelden. Wie die Verwaltung mitteilt, treffen die verschiedenen Fusionsgerüchte über die Gesellschaft nicht zu. Insbesondere denke man derzeit nicht an den Erwerb einer Kohlenzeche, da die Verwaltung die jetzige Zeit für eine solche Anschaffung nicht geeignet halte. Lediglich der Erwerb der Siegener Eisenbahnbedarfs-Akt.-Ges. sei ins Auge gefasst, deren Aktien sich zum grössten Teil bereits im Besitz der Charlottenhütte befänden.

* **Allianz Versicherungs-Akt.-Ges.** in Berlin. Nach dem in der Generalversammlung der Gesellschaft vorgelegten Geschäftsbericht hat das Unternehmen im Geschäftsjahre 1917 einen Ueberschuss von 2 545 137 M. gegen 2 352 526 M. in 1916 erzielt. Davon erhalten die Aktionäre eine Dividende von 40 pCt. (i. V. 36). Dem Organisationsfonds der Unfall- und Haftpflichtversicherung und der Feuerversicherung werden je 200 000 M. (100 000) überwiesen, während die Schadenreserven der Einbruch-Diebstahlversicherung 100 000 M. (i. V. Schadenreserven der Transportversicherung 200 000 M.) erhält. Im Geschäftsbericht wird eine erhebliche Zunahme der Schäden in der Feuer- und namentlich in der Einbruchdiebstahlversicherung festgestellt.

London, 25. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute in fester Haltung bei ruhigem Geschäft. Englische und ausländische Staatspapiere konnten ihre Kurse gut behaupten. Shells notierten 6⅜/16. — Der Geldmarkt war fest veranlagt. Tägliches Geld war zu 5 pCt., Wochengeld zu 5 pCt. zu haben. Der Diskontenmarkt bedang 5⅛ pCt. für Zwei- und Dreimonatswechsel. — In der ausserordentlichen Generalversammlung der Shell Transport & Trading Company wurde die vorgeschlagene Kapitalerhöhung angenommen. Der Präsident erklärte, die Dividenden würden infolgedessen leicht ermässigt werden und legte gegen die drückenden Steuern Protest ein, die die Besteuerung des Betriebes der Gesellschaft ergeben. — Der Finanzminister stimmte der Verschmelzung der Commercial Bank of London mit der British Commercial Bank zu. — Die Van Ryn Company zahlt eine Schlussdividende in Höhe von 5 pCt. gegen 17½ pCt. im Vorjahr. Die Jahresdividende beträgt 17½ pCt. gegen 35 pCt.

* An der Börse

war auch heute das Kaufinteresse der Spekulation nicht gross, doch war die Tendenz im Vergleich mit den Vortagen im allgemeinen recht fest. Die Aktien des Bochumer Vereins und der Kattowitzer Bergbaues. setzten ihre schon gestern begonnene Kurserhöhung fort, ihnen schlossen sich die Werte der Phönix Ges., der Gelsenkirchener Bergwerksges., der Hoherd-beweine und verübergehend auch der Deutschen Luxemburgischen Gesellschaft an. Die übrigen Montanwerte des Montanaktienmarktes waren wenig verändert. Sehr still bei kaum veränderten Kursen war das Geschäft am Markte der Rüstungswerte. Nur die Aktien der Orenstein & Koppel Ges. konnten etwas anziehen, während die der Gebr. Böhler Ges. eine grössere Einbusse erlitten. Elektrowerte und Farbaktien zeigten ruhigen Verkehr. Schiffahrtsaktien konnten sich zumeist etwas befestigen. Von Wiener Werten zogen die Aktien der Türkischen Tabakregie an.

Im weiteren Verlaufe konnten die Kurse nicht ganz behauptet werden, doch hielten sie sich trotzdem meist noch auf dem gestrigen Schlussstande.

Am Markte der Werte mit Einheitskursen war die Tendenz nicht einheitlich. Höher stellten sich u. a. die Aktien der Ludwig Loewe Ges., der Magirus Ges., der Friedrichshütte, der Schlesischen Kohlenwerke, der Stahlwerke Lindenberg, der Chemischen Fabrik Buckau, der Neu-Finkenkrug Ges., der Portland-Zement-Werke Heidelberg-Stern, der Gerresheimer Glashütte. Niedriger waren u. a. die Aktien der Berlin-Anhalter Maschinenfabrik, der Schwartzkopff Maschinenfabrik, der Berthold Messinglinienfabrik, der Wittener Gussstahlwerke, der Julius Pintsch Ges., der Vereinigten Deutschen Nickelwerke, der Hermann Schött Ges., der Kolb & Schüle Ges., der Vereinigten Glasstoffabriken, der Trachenberger Zuckerfabrik und der J. P. Bemberg Ges.

Im freien Verkehr war die Tendenz überwiegend fest. Höher waren die Aktien der Deutschen Erdöl-Ges., wie verlautet, auf Interessenkäufe im Anschluss an den Verlauf der gestrigen Generalversammlung. Von den übrigen Renten konnten u. a. im Kurse anziehen die Aktien der Heldburg-Ges., der Kaliwerke Ronneberg, der Braunkohlen der Menden & Schwerte-Ges., der Scheidemandel-Ges. und russischen Bankaktien.

Am Rentenmarkt war die Oesterreichisch-Ungarische Goldrente ein wenig im Kurse gebessert, dagegen brückelten unsere heimischen Anleihen etwas ab.

Die Devisenkurse waren heute unverändert.

Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 4½ pCt. erhältlich. Der Privatdiskont stellte sich auf 4⅜ pCt. und darunter.

Das Bezugsrecht auf die jungen Aktien der Aluminium Industrie Akt.-Ges. in Neuhausen wurde heute erstmalig notiert. Der Kurs stellte sich etwas unter Parität.

New-York, 25 Juni. (Kabeltelegramm.)

	25.6	24.6.		25.6	24.6
Geld auf 24 Std.	4¾	3¾	Denver u. Rio Grande	4	4
Geld auf 24 Std. (l. D.)	5	4½	Illinois Central	97	96
Wchs.a. London (60 T.)	4.72.50	4.72.50	Louisville u. Nashv	116	116
Cable Transfers	4.76.45	4.76.45	New York Central	72¼	72
Wechsa. Paris (Sicht)	5.71.50	5.71.37	New York u. West	104¾	103
Silber in Barren	100½	99½	Pennsylvania	45⅞	45
3% North. Pacificbds.	—	—	Reading	92	91
4% Ver. Staat.-Bd. 1915	—	—	Southern Pacific	83¾	83
Atchison Top. u. St. Fé	85	85¾	Union Pacific	122¼	122
Baltimore and Ohio	55	54¾	Anac. Copper Mining	65¾	65
Canadian Pacific	147¾	147	Unit. Stat. Steel Corp.	108¾	108
Chesapeake u. Ohio	56¼	56¼	do. do. do. pref.	111⅝	111
Chicago u. Milwaukee	43¼	43⅛			

Tendenz für Geld: Fest.

Zürich, 26. Juni. (Privat-Telegramm.) Devisenkurse. Berlin 68 (vor. Kurs: 67), Wien 39.75 (38.50), Holland 200.75 (202.75), New-York 299 (297), London 19.02 (18.90), Paris 70.10 (70), Italien 55.75 (43.50), Kopenhagen 125.50 (124.50), Stockholm 140 (139.50), Kristiania 125 (125), Petersburg 54 (54), Madrid 112 (111.75), Buenos Aires 180 (185).

Kopenhagen, 26. Juni. Sichtwechsel auf Berlin 56.50 (Kurs v. 25.: 55.50), auf Amsterdam 163.75 (164.00), auf London 15.36 (15.35), auf Paris 57.00 (57.00).

Stockholm, 26. Juni. Sichtwechsel auf Berlin 49.25 (Kurs v. 25.: 50.25), auf Amsterdam 143.50 (145.00), auf Schweizer Plätze 71.00 (72.00), auf London 13.45 (13.60), auf Paris 49.10 (49.75).

Dividenden und Abschlüsse.

Vereinigte Deutsche Nickel-Werke Akt.-Ges. vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co. in Schwerte. Dividendenvorschlag für 1917/18: wieder 20 pCt. Generalversammlung 26. Juli.

Mannheimer Lagerhaus Gesellschaft. Dividendenvorschlag für 1917: 8 pCt. (i. V. 0).

Akt.-Ges. Gebr. Lutz Maschinenfabrik und Kesselschmiede in Darmstadt: Vorschlag für 1917/18 wieder 15 pCt.

BERLINER HANDELSREGISTER.

Abt. A.: Isidor Littmann. Inh. ist Isidor Littmann. — Hugo Loewenthal. Inh. ist Hugo Loewenthal. — Rheinische Stahl- u. Metallwerke. Inh. ist Otto Scheuermann. — Sächsische Zopffabrik und Haargrosshandlung Alban Männel. Inh. ist Alban Kurt Männel. — Solinger Tempergiesserei. Inh. ist Otto Scheurmann. Gesamtprokuristen: Karl Gustav Schmidt, Karl Weichner. — Andreas Plum. Inh. ist jetzt Otto Scheidt. — A. Podlasiak & Co. Die Ges. ist aufgelöst. Inh. ist allein A. Heinr. Podlasiak.

Abt. B.: Hausgesellschaft Unter den Linden 68. — Carl Bethmann m. b. H. Stammk.: 20 000 M. Geschäftsf.: Hans Windhoff. — Carolinger Grundstücksverwertungs G. m. b. H. Stammk.: 20 000 M. Geschäftsf.: Otto Schmerschneider. — Fasserstoff-G. m. b. H. Stammk.: 20 000 M. Geschäftsf.: Edmund Neumann. — Gesellschaft für Flügel- und Wild-Einfuhr G. m. b. H. Stammk.: 100 000 M. Geschäftsf.: Gustav Mayer u. a. — Imprägnierte Papiersäcke G. m. b. H. (früher Schöpfurth). Stammk.: 30 000 M. Geschäftsf.: Herm. Scherback.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Berlin; für äussere Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales: Flörsheim; für entsagungslose Politik: Josef Schwab-Wilmersdorf; für Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Mundt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für die Sonderbeilagen: Dr. jur. Georg Bitner-Friedenau; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Paul Conn-Lichterfelde.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Hierzu 1 Beiblatt.

Nr. 324
Donnerstag, den 27. Juni 1918.

Berliner Tageblatt

Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die Fischkarte.

Zur Fischversorgung Groß-Berlins.

Die Beschwerden der Fischhändler in der gestrigen Protestversammlung, über die wir ausführlich berichteten, haben uns veranlaßt, von dem Leiter der Fischverteilungsstelle Groß-Berlin, Melzer, Auskunft über die derzeitige Fischversorgung einzuholen. Herr Melzer erklärt: „Zurzeit kommen nur wenig Frischfische nach Berlin. Die Ursache liegt in der ungünstigen Witterung. Aus dem Ausland erhalten wir nur geringe Mengen. Unser Kontingent mit Dänemark für Seefische ist bereits überschritten und Holland, das uns früher große Mengen Flußfische lieferte, gebraucht diese Fische zurzeit für die eigene Bevölkerung. Die Hochsaison für Räucherfische ist ebenfalls vorüber: Bücklinge kommen nur wenig nach Berlin, dafür etwas Flundern, die von guter Qualität, aber nur klein sind. Für Salzheringe hat der Reichskommissar geforgt, Berlin erhält jetzt bedeutend mehr als im Vorjahre. Während im Mai und Anfang Juni, bei der warmen Witterung täglich bis zu 2000 Zentner Fische nach Berlin kamen, können wir zurzeit nur auf 200 bis 400 Zentner rechnen.

Was die Klagen der Fischhändler anbetrifft, so haben wir festgestellt, daß volle 80 Prozent aller, auch der rationierten, Fische widerrechtlich durch einzelne Kleinhändler an die Gastwirte gingen, während die Wirte nur 30 Prozent der verteilten Mengen erhalten sollten. Die Fischkarte mußte eingeführt werden, da wir nunmehr durch die Kartenabschnitte feststellen können, ob die Privatbevölkerung durch die Kleinhändler auch die Menge Fische erhält, die sie nach dem Verteilungsschlüssel erhalten soll. Auf diese Weise, das heißt durch die Einführung der Fischkarte, kommt die Fischversorgung für Gastwirte und Haushaltungen nunmehr in die notwendige geregelte Bahn. Den Gastwirten bleibt ja schließlich die Versorgung aus den nicht bewirtschafteten Gewässern in dem umfangreichen Seegebiet der Provinzen Brandenburg, Pommern, Neu- und Altmark. Wir haben übrigens zu den Beratungen genügend Sachverständige herangezogen, so daß uns ein Vorwurf in dieser Beziehung nicht treffen kann."

Die Kaiserin hat sich nach dem Befinden der drei bei der Explosion in der Friedrichstraße verunglückten Personen erkundigt und ihnen ihre Wünsche für baldige Wiederherstellung zum Ausdruck bringen lassen. Die Verunglückten sind der Kinobesitzer Hasse, Frankfurter Allee 270, Fräulein Rosa Preuß, Puttkamerstraße 5, und der Kaufmann Philipp Fleck aus Hamburg. — Die Beerdigung der Opfer des Unglücks findet heute nachmittag 4 Uhr auf dem alten Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße statt.

Erweiterung des Lichtenberger Magistrats. Auf Veranlassung der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat der Stadt Lichtenberg beschlossen, einen Stadtmedizinalrat und einen Stadtschulrat anzustellen. Das Gehalt für beide Posten beträgt je 8000 Mark, steigend bis auf 10 000 Mark. Dem Stadtschulrat sollen die Geschäfte des Kreisschulinspektors und dem Stadtmedizinalrat die Geschäfte des Kreisarztes übertragen werden. — Ferner hat der Magistrat der Stadt Lichtenberg beschlossen, die Sätze für Verpflegung im städtischen Krankenhause wieder zu erhöhen. Sie werden vom 1. Juli ab betragen: für einheimische Kranke 1. Klasse 17 Mark, 2. Klasse 10 Mark, 3. Klasse 5 Mark. Auswärtige Kranke sollen in der ersten Klasse 20, in der zweiten 13 und in der dritten Klasse 8 Mark täglich bezahlen.

Kinder als Brandstifter. Gestern abend wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Holsteinische Straße 8 zu Steglitz gerufen, wo auf dem Boden Feuer ausgebrochen war. Beim Ablöschen des Feuers wurde festgestellt, daß die Entstehung des Feuers auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß zwei Knaben, der 9 Jahre alte Josef Micht und dessen 10 Jahre alter Bruder Emil, die in dem Hause wohnen die Feuerwehr herbeigerufen hatten. Bei ihrer Vernehmung ergab sich, daß die Kinder selbst den Brand gelegt hatten. Emil Micht hatte den Bodenverschlag des Verwalters Kutschinski erbrochen, dort Papier, Holzstücke und altes Gerümpel aufgeschichtet und in Brand gesetzt. Beide Knaben sollen einer Fürsorgeerziehungsanstalt überwiesen werden. Ihr Vater steht im Felde, die Mutter ist als Aushelferin bei der Post beschäftigt.

Kleine Notizen. Der Kaisersaal im Weinhaus Rheingold ist von der Aschinger-A.-G. an Direktor Siegbert Goldschmidt vom Marmorhaus auf mehrere Jahre verpachtet worden. Direktor Goldschmidt wird im Kaisersaal ein Lichtspieltheater einrichten.

Ein falscher Leutnant vor dem Kaufmannsgericht. Als Offizier hatte sich seinem neuen Prinzipal gegenüber der Bankbeamte Wojczak ausgegeben, der gestern als Kläger gegen das Bankgeschäft von Herz u. Co. vor der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts auftrat. W. sollte den Posten als erster Buchhalter bekleiden, mußte aber wegen verschiedener Verstöße gegen die Dienstpflicht schon nach sechstägiger Tätigkeit entlassen werden. So versuchte der angebliche „Herr Leutnant" bald nach Antritt, mit einer neueingetretenen Schreibmaschinenschreiberin „Buttergeschäfte" zu machen und lud sie zu sich in die Wohnung zu einer Flasche Wein ein. Das junge Mädchen brachte das Vorkommnis zur Kenntnis des Chefs, der dann die Entlassung des Klägers verfügte. Wie die Beklagte in der Verhandlung ausführte, könne sie nicht einen Angestellten, der schon von Anfang an ein so wenig vertrauenerweckendes Benehmen zeigte, auf einem Vertrauensposten belassen. In der Vorverhandlung hatte der Kläger W. dem Vorsitzenden versprochen, er werde zum nächsten Termin den Nachweis erbringen, daß er ein „echter" Leutnant sei, er blieb diesen Nachweis indessen schuldig. Einen ihm zugeschobenen Eid lehnte er ab, mit dem Hinweis, er „müsse sich erst mit seinem Justizrat besprechen". Auch den Namen „seines Justizrats" verweigerte er. Das Kaufmannsgericht hielt nach dem Ergebnis der Verhandlung einen weiteren Gehaltsanspruch über den Tag der Entlassung hinaus für ungerechtfertigt und wies W. mit seiner Gehaltsklage ab.

Aushebung der Pfandkammer. Kriminalbeamte hoben in der Neuen Schönhauser Straße die dort auf dem Grundstück Nr. 17 belegene Pfandkammer aus und fütteten 224 Personen zur Wache des 15. Polizeireviers. Nach Feststellung wurden 216 Personen wieder entlassen.

Todessturz in einen Lichtschacht. Der mit Maurerarbeiten beschäftigte, 31 Jahre alte Hermann Güntow aus der Saarbrückerstraße 30 stürzte gestern im Lichtschacht des Treppenhauses der Militärvereinigen-Akademie in der Karlstraße aus etwa zehn Metern Höhe infolge Kettenbruches aus dem Förderkasten einer elektrischen Lastenwinde auf den Steinboden des Schachtes hinab und erlitt einen Schädelbruch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neue D-Züge Frankfurt—Berlin. Die Verbesserung des Fahrplans wird weiter fortgesetzt. So sind jetzt neue D-Züge von Frankfurt a. M. nach Berlin sowie zwischen Frankfurt und Leipzig vorgesehen. Von Frankfurt wird der neue Zug 12 Uhr 15 Minuten mittags abfahren und in Erfurt 5 Uhr 57 Minuten, in Halle 8 Uhr 5 Minuten, in Berlin 10 Uhr 40 Minuten nachmittags eintreffen. Der jetzt 7 Uhr 22 Minuten von Frankfurt nach Berlin fahrende D-Zug wird dann nach Leipzig geführt. Ein neuer Gegenzug geht von Leipzig 11 Uhr 35 Minuten nachts, von Erfurt 2 Uhr 12 Minuten und ist in Frankfurt 8 Uhr 5 Minuten vormittags. Die neuen Züge verkehren voraussichtlich vom 1. Juli an. Der genaue Tag steht aber noch nicht fest.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Ein wenig wärmer, noch vorwiegend trübe und etwas nebelig mit leichten Regenfällen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Norden ziemlich zahlreiche, in Süd- und Mitteldeutschland mehr vereinzelte, meist geringe Niederschläge.

Für Würfelfabrikanten
ca. 11½ Million, Blatt Staniol, erlaß. 38×70 mm, geben zum Baugabpreis ab
Chem. Fabrik Kebbel
G. m. b. H.,
Berlin N. 37,
Schönhauser Allee 9/9a.

Einbrennfuugchalber
dicke, 750 m Bronzisierpapier, 64 cm breit, m. 2,20 Mk., gebe auch kleinere Posten ab.
Klieme, Gerichtstr. 22.

Neue u. gebr. Zinkblechkannen zu verk. Off. an **Kolbert**, Treitestr. 37, **Potsdam.**

10 000 Stck. Dosen
Schuhkreme, prima Wachswaxe, verkauft
Oberländer, Weberstr. 5.
Nachmittag von 3—5 Uhr.

Remington VII
zu verkaufen. Besichtig. beim Portier, Aschaffenburgerstr. 27.

1 einkausgefchl. Notizbuch.
190×90×45 cm, Material, Utensilien, **Liebig**, Schillingstr. 10.

Schweißdraht,
1,5 bis 5 mm, gibt ab gegen Schein Autogen-Schweißerei **Zanjkstow, Halensee,** Joachim-Friedrich-Str. 37.

Honiggläser,
Schraubendeckel, 100 Stück, billig verkauft **Maiz, Wilmersdorf,** Auguststr. 49, I.

Einige Tausend
Besenstiele,
(Tannenholz), 25—28 mm stark, ca. 140 cm lang, 42 Pf., 30 mm stark, ca. 140 cm lg., 44 Pf., vl. **Heinrich Müller, Essen a. R.**

Neue Rezepte
zur einfachen, billigen Herstellung von: **Schuhkrem, Wasch- und Reinigungsmittel** sowie **Kleb stoff** liefere für **50 Mark** (Proben M. 1,50). Rohmaterialien beschlagnahmefrei u. deren Bezugsquellen (auch für Dosen) nachweisbar.
A. Roebelen in **München 31,** Schellingstr. 91.

Regale
und leere Kisten
billig zu verkaufen.
H. Meyer,
Berlin, Dircksenstr. 31.

Seradella
gebe ich in Posten von 50 Kilo an ab **Gotthold Eschner, Wittenberg, Bez. Halle.**

1 Abrichte-, Fuge- und Kehlmaschine, 1 Dicken-Hobelmaschine, 1 Kreissäge mit Holzgestell, **1 Fräsmaschine,** gebraucht, aber gut erhalten, **1 Benz-Leuchtgas-Motor,** 8 PS., wie neu, verkauft
Max Liepelt,
Rathenow a. H.

Konservenglasringe,
rot, Ia Qual., große Post. laufd. abzugeben
Steuer, Bln.-Wilmersdorf, Mecklenburgischestr. 90.

Verkaufe 100/1 Ko.
Ekko-Trocken-Bouillon.
Georg Otto Lange, Braunsbeckweig

Gurte, Bänder
aus Papiergarn 2c. lief. sof.
A. Spörer & Co., Berlin C. 2, Burgstr. 30.

3 Waggon Konservengläser,
Progreßform, mit und ohne Gummi, haben sofort billigst abzugeben
Greve & Behrens,
Inh. Wilhelm Behren. **Hamburg 6,** Schönstr. 6.
Telephon: Gr. 8, 2910 u. 2912. Telegr.-Adr.: Glasbehrens.

Der neue selbsttätige
Metallputz „Rastolin"
in Pulverform, in Wasser auflöslt, **putzt alle Metalle,** in Faltschachteln zum 25-Pf.-Verkauf. Massenartikel.
Brode-Patet, enthaltend **100 Faltschachteln, 17 Mark** inkl. franko Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Großsisten verlangen Extra-Offerte.
Chem. Fabrik D. Kastan, Breslau 2.

Schuhkreme!
Wer ist laufend Abnehmer großer Mengen? Vorteilhaftes Angebot mit Muster wird sofort zugesandt. Adressen unter **S. J. 676** an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** erbeten.

Dekupiermaschine
verkauft wegen Dispositionsänderung
Automobil-Fuhrwesen Kandelhardt Aktien-Gesellschaft, Berlin SW. 61, Gitschiner Str. 107.

Sofort lieferbar in Ladungen zu 100 000 Meter
Holzwollseile,
10, 15, 20, 25 und 30 mm ⌀.
Mercurwerke, Elsterwerda.

Sohllederersatz-Platten
(Gummierstaz) mit Gewebeeinl. und Unterlage, ca. 4 mm stark, den Best. der E. S. G. entspr. in größeren Quant. **preiswert abzugeben.**
Gummiwaren-Fabrik, Güstrow.

1 Million Schwarzblechdosen,
8×10 und 7¼×11½, billig abzugeben.
Kiemes, Berl.-Halensee. Tel. Pfalzb. 2901.

Freihändiger Verkauf von Wein.
456 Flaschen bessere und beste Marken. Verzeichnis und Bedingungen auf Verlangen.
Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts Grimma i. Sa.

Partie Alaskafüchse,
Weißfüchse, Zobel und blaugefärbte konsekt. Muffen und Kragen preiswert verkäuflich.
J. Kuch, Leipzig, Ritterstr. 37.

Parfüms!
Kopfwässer, Haaröl, Brillantine, Puder, Kopfbürsten, Restposten, billig bei
Kaim, Friedenau, Brünhildstr. 8 (Laden).
Fernsprecher: Pfalzburg 4878.

Ideal-Tabak-Mischung,
bester Kriegstabak, mit reinem Uebersectabak hergestellt, nur noch so lange Vorrat. Paket, zirka 55 Gramm, **90 Pfg.** Versand nicht unter 3 Paketen gegen Nachnahme.
Tabakgrosshandlung Hans Müller,
Hamburg 119, Lange Reihe 51.

D. R. G. M. Nr. 683 996 betr. Siegellackhalter,
10-Pfg.-Schlager, Stanzartik., ist billig vom Erfinder zu verk. Off. unt. **J. A. 14172** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Eine größere Anzahl
Stab-Fräs- und Abstechmaschinen,
bis 15 mm Durchlaß, Fabrikat Shlbe & Ponpork, geeignet zur Herstellung von Massenartikeln aus Kunsthorn, Holz usw., zur verkaufen.
Friedrich Everts, Bad-Homburg v. d. Höhe.

Zwei Eisenbleche,
16 mm, 1.25:2.50 und 1:2 m, verkauft wegen Fabrikationsumstellung
Automobil-Fuhrwesen Kandelhardt Aktien-Gesellschaft, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 107.

Schweißdraht,
ca. 2000 kg, verkauft wegen Fabrikationsumstellung
Automobil-Fuhrwesen Kandelhardt Aktien-Gesellschaft, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 107.

Für die Landwirtschaft
ca. 100 Ctr. Eisenvitriol
hat abzugeben
I. Staass jun., Eging.

Häckselmaschine,
neu, mit Kettenzug, 3 Messer, Kraftbetrieb, M. 775,—, verkauft **Portaxin-Fabrik, Berlin, NO. 55.**

Offerteure leihbleibend jeden Posten
Strohfussmatten,
35×60 und 35×60 abgerundet genäht.
Engelhardt, Hamburg,
Fröbelstr. 7.

Sofort liefervar billigst:
25 Stück 3teilige
Arbeiter-Garderoben-Schränke.
Holz-, Feilbänke und Regale.
A. Heinr. Loudenberg,
Berlin W. 35, Lützowstr. 111.

Preiswert abzugeben:
1 Cornwall-Dampfkessel,
15 qm Heizfläche, 6 Atm., mit kompletter Armatur, Injektor, Doppelmeter 2c. sowie dazu passt
stehende Dampfmaschine,
ca. 20 PS. Beide Teile tadellos erh.
Paul Fiek, Fahrik,
Rostock i. M.

Tiefbagger mit Stahlseilvorrichtung und Motorantrieb „Daimler", für fast 8000 Mk. verk.
Boiz, Dampfsägewerk, Podelwinkel, Kr. Gelzay.

Fett-
ext. w. Schmierwachsmittel. K.-A. genehm. Kleinpkg. 40 Pfg., **Waga.-Pfd.** Netto-Gewicht 22 Pfg. Gebinde extra. **Fir.-Kiste 5 M.,** ½ Fir. 3.50. Blecheimer 22 Pfd. Inh. 3.25 ab Fabrik. Nachn. od. b. Voreinf. 1½/½, **P. Golfort, Berlin,** Cuxhavener Str. 3 G.-H.

Getrocknete Zwiebelschalen
hat abzugeben
Hermann Leitsch, Soran, N.-L.

Benzingasentwickler
Industrie-Leim,
Marke „Hellspiegel",
für alle Zwecke geeignet, bei d. Großindustrie seit langem eingeführt und bestens bewährt, liefert satz- und waggonweise zu mäßigem Preis
Ing. Fr. Weidl,
Leipzig, Fockestr. 19. Telef. 31675

3000 Raummeter
Kiefern-Klobenholz
und
Kiefern-Rollen,
vorrätiger Einschlag, Kahnverladung möglich, hat abzugeben
Kohlenkontor Bromberg, Bromberg, Luisenstr. 46/47. Fernsprecher 12 u. 13.

Etwa 1000 kg. verzinntes
Bandeisen,
9×0,7 mm,
abzugeben.
Heinr. Wilh. Boecker, Hohenlimburg i. W.

Schlafzimmer-Einrichtungen,
Eichen-Ia-Ausführung, aparte Form, mit Spiegelgläsern, zu Mk. 2650 sofort lieferbar, ferner in der Preislage von Mk. 2160, 2350—2475 im August, September, Oktober lieferbar. Lieferungen nur an Wiederverkäufer.
K. F. Axmann, Konstanz a. B.

Elektromobil,
Hansa Lloyd,
elegant ausgestattet, Elektromobil (Landaulet), lange, moderne Form (Karosserie Kruck) mit ausklappbarem Lederverdeck, sechs Sitze, Vorderradantrieb sowie kompl. Ladestation, abzugeben. Der Wagen ist zwei Monate vor Kriegsausbruch geliefert, daher vollständig neu. Auf Wunsch Photographie.
Otto Müller,
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 27. Hansa 8331.

Kronenkorke
1000 000 Tagesproduktion.
Verlangen Sie bemustertes Angebot.
Schillerwerk Godesberg A.-G.,
Godesberg a. Rh.

Glaszigarettenspitzen,
moderne **Glastrotchen,** sofort lieferbar.
Franz Borowicz, Berlin N. 4, Chausseestraße 54.

Rohöl-Motor „JUNE"
vertikaler, horizontaler, stationärer und fahrbarer Motor
Boots- u. Schiffsmotor
stark und dauerhaft gebaut
mit jedem Rohöl treibbar
äusserst ökonomisch und betriebssicher
leicht zu bedienen
Grosse u. schnelle Lieferungsmöglichkeiten.
A./B. Gentele & Co., Stockholm, Schweden.

Schreibmaschinen,
10 gut erhaltene, sowie **20 Kontorstühle, 3 Plattentische** und **Doppelschreibtisch** preiswert verkäuflich.
Quenstedt, Kaiserplatz 16, Gartenhaus.

Tischtuch-Ersatz
in hellen Damastmustern sind eine dauernde Ersparnis der Tischwäsche.
100×130 cm breit,
lieferbar.
Quantmeyer & Eicke, Berlin W.,
Wilhelmstraße 55.

Sie sollen nicht töten, Sie sollen nicht nieten, Sie müssen elektrisch schweißen.
Die **Elektrische Schweißmaschine** der Gesellschaft für elektrotechnische Industrie m. b. H., Berlin SW. 68, Belle-Alliance-Straße 48a,
schweißt Eisen, Messing, Zink, Weißblech und ersetzt das Nieten und das Löten. Spezialkonstruktionen.
Telegr.-Adr. Timotelektro. Fernspr. Lützow 1007, 2134

Wir können sofort abgeben:
3 neue **Schnelldrehleitspindelbänke** m. Einscheibenantrieb 2 wenig gebraucht
u. Holzspindel, Spitzenhöhe 130 mm × 900 mm Drehlänge.
Verkauf nur an Selbstverwender oder Händler mit Erlaubnisschein des Wumba.
Louis Wolff Nachf.,
Alexandrinenstraße 105/106.

Stauffersbüchsen
— nur große Poster — lief. bill.
Rud. Trott. Berlin N. 39.

20 000 Schachteln
Ledersett, schwarz,
geruchlos, in Spanschachtel, ca. 50 gr schwer, haben in Kisten à 200 Schachteln, per ⅝ Stück 23,00 sofort ab Lager Bromberg abzugeben
Alfred Engelhardt & Co., Drogengroßhandlung,
Bromberg.
Fernsprecher 433.

Größerer Posten
Schlitz-Schrauben,
5/16 Ø, 25 resp. 30 mm lang, mit cylindrischem, versenktem u. Flachkopf, abzugeben,
Maschinenfabrik Lindenhof,
Bunzlau i. Schl.

Siegellack
leichte, ergiebige Ware!
No. 116, schwarz, 10 Stg., per Prundkarton **M. 2,30.** Unter 8 Pfd. 30% Zuschlag, bei 100 Pfd. 10% Rabatt **Farbig,** sowie
Flaschenlack
lt. Spezialofferte. **Muster gratis.** Referenzen erbeten. Versand, sonst Nachnahme.
Paul Jacobson,
Hamburg 36.

Schwarz **Rollbock** weit
Erlatz in verschiedenen Ausführungen hat laufend abzugeb.
Rattay & Salzbrenner,
Plauen i. V.

Habe abzugeben
180 Kisten à 100 Pfd.
Ia Scheuerpulver
billigst.
Chemische Fabrik, Bünde i. W.

Für Gartenwirtschaftsbes., zur Einrichtung kl. Lunabarke geeignet verkaufe einige neue und gebrauchte Karussells u. Rodelbahnen preiswert. Abbildungen zur Verfügung.
Hermann Schütze, Mühlhausen in Thüringen.

Spindel-Packpresse
für elektrischen Antrieb, System Maykart, zum Pressen von Lumpen, Stroh usw., sowie
2 Borgeige
mit Riemenscheiben
1 Ballenaufzug
(Stirnradtransmissionswinde)
für elektrischen Antrieb mit ca. 18 m langem Drahtseil.
1 Exhaustor
(Staubabsaugmaschine)
mit Zinkblecharmen
1 Stanze
mit ca. 80 cm lang. Hub (zum Stanzen kleiner Eisenteile)
verkauft
G. Fechenbach,
Bürsten- und Piassava-Erlatzbesenfabrik,
Bad Mergentheim, Württ.

Cito-
Silberputzpulver
liefert in eleganten Kartons, 1-Mark-Verkauf, nur an Grossisten
O. Radge,
Chemische Fabrik,
Berlin O. 27,
Marktlusstraße 11.

Trotz Knappheit der Rohstoffe
liefern wir nach wie vor
Erstklass. „Stärkemittel"
keine gewöhnliche und minderwertige Ersatzstoffe, sondern
„Stärke" gestreckt zu je 100 Beutel à 25 Gr. Inhalt.
Sorte I. **für Hauswäsche, wie Blusen, Schürzen, Gardinen u. s. w.**
bei Abn. v. 1 000 Btl. M. 170.— } per 1000 Beutel.
" " 10 000 " " 160.— }
" " 100 000 " " 150.— }
Sorte II. **zum Steifstärken**
bei Abn. v. 1 000 Btl. M. 250.— } per 1000 Beutel.
" " 10 000 " " 240.— }
" " 100 000 " " 230.— }
ab Altona, Elbe. Teleph. Gr. 6 5736.
Keydolith-Werke, Altona-Hamburg, Steinstr. 25.
Telegr.-Adr. Stärkekeydel, Altona-Elbe. *

Wir haben sofort abzugeben:
Etwa 120 Tonnen S. M. Stahlknüppel 55 mm quadrat m. abgerundeten Ecken, je etwa 1—1½ Mtr. lang, 65 bis 75 kg Festink.
etwa 4200 Stäbe gewalzten Döhlener S. M. Stahl mit etwa 0,45—0,55 % C. zu Stoßböden 7,7 cm im Profil 74 × 11, 5 mm rundkantig, von etwa 730 mm Länge.
etwa 3000 Stäbe Kaltes Blechmaterial 86 × 20 mm je rd. 960 mm lang, 80 kg Festingteil, Härte 6, z. Herst. v. Stoßböden geeignet.
etwa 910 Stäbe Thomas-Flußstahl 68 × 28 mm, je etwa 1575 mm lang, 40—45 kg Festinkteil, geeignet zur Herstellung von Köpfen zu Feldschrapnell.
18 000 Mundschrauben für mittl. Sprengmineu.
40 000 Mundschbüchsen für 10 cm-Schrapnell.
R. Wolf Aktiengesellschaft,
Werk Aschersiebener Maschinenfabrik, Aschersleben.

Ladeneinrichtung,
fast neu, div. Ausstattungsschränke, Ladentische, Kasse etc., Mahagoni mit Glas, div. elektr. Geschäftskronen, billig verkäuflich.
Besichtigung Villa Massenstr. 8.
Cohn. Nachm. 5—6

Ca. 200 000
Flaschen,
weiß und grün, Inhalt: 0,35 und ½ Liter, auch russische
Monopolflaschen abzugeben.
Josef Meyer, Berlin W. 30, Nollendorfstr. 11—12 o

Zu verkaufen:
225 PS Sauggas-Anlage
für Anthrazit oder Koks, bestehend aus: 2 Generatoren, 2 Skrubbern, 3 Sammlern, 1 Wasserbehälter, Luftkompressor mit Kessel, 5 Pumpen, 100 PS. Krupp-Gruson-Motor, 125 PS. Augsb.-Nürnbg.-Motor mit fest auf der Welle gekuppelter Schuckert & Co.-Gleichstr.-Dynamo, 220 Volt, 395 Amp. Nebenschluß-Regul.-Widerstand. Schalt-Hebel, Mess-Instrumente, automat. Zellenschalter-Antriebe etc. preiswert wegen Anschluss an Städt. El.-Werk abzugeben mit Erlaubnis des Wumba.
Blockstation Brunnenstrasse 189, G. m. b. H., Berlin N. 54. *

Eisenlack,
tiefschwarz, hochglänzend, schnell trocknend, Mk. 100 per 100 Kilo exkl. Faß ab Fabrik. Muster bruttо 5 Kilo inkl. u. franko Mk. 10.
Sächsische Lackfabrik Potschappel bei Dresden.

Schreibende Additionsmaschinen
Rechnende Schreibmaschinen
liefert noch das Spezialgeschäft
Carl Brunswig — Hamburg 1.
Gr. Bäckerstr. 26, I. Gr. 5. 3281. †

Infolge Betriebsänderungen ab Standort Hamburg
sofort zu verkaufen
eine kompl. Generator-Gasanlage
mit 2 Generatoren, 2 Dampfkesseln, 4 Skrubbern, Vorlagen, 2 grossen Gasbehältern, Rohrleitungen u. s. w.,
ein Gasmotor 50 PS.
mit Rohrleitungen u. Zubehör, alles Fabrikate Deutz (1900).
Näheres durch den Beauftragten
Cons. Ing. Adolf Hilden, Ing.- u. Arch.-Büro, Hamburg 30.

Holzbandsägen!
Wir suchen noch Großabnehmer in diesem Artikel bei sofortiger Lieferung.
Genaue Quantumangabe bei Anfrage erwünscht. a
Bragolawerk, Remscheid-Hasten.
Tel. 1591.

Isolierband
schwarz,
gute Qualität, beiderseitig imprägniert, in den Breiten von 10 mm aufwärts, zum Preise von
Mark 28.25
pro Kilo ab Werk, hat laufend abzugeben:
Max Bernhard Texter,
Hamburg 36, Königstr. 21—23 (Ottoburg). *

Besonders günstiges Angebot!
Je 500 Waggons à 200 Zentner
Prima schweren schwarz. Brennторf
Mk. 700.— per Waggon.
Prima Torf-Streu
M. 500.— per Waggon
zur sofortigen Lieferung hat abzugeben
Fa. Buchtenkirch, Hamburg, Stubbenhuk 24.

Packpapier
in Rollen, 100 cm breit, per Ztr. 60.— Mark ab Lager Dessau. Jeder Posten liefer bar.
Emil Vogler, Dessau.
Fernruf 1577. Postscheckkonto Berlin 19832. o

50 Dtz. Kantenzangen
(Beißzangen), sofort greifbar, abzugeben.
G. & L. Hergershausen,
Berlin W. 8.

1500 Sensenbäume,
abgegen aus Eichen u. Buchen, mit Ring u. Bogen, sofort greifbar, abzugeben.
G. & L. Hergershausen,
Berlin W. 8.

S. M. Eisenbleche,
5, 6, 6½, 8, 10 mm stark, prompt lieferbar, bietet an
Naumann Picks Eidam, Landsberg a. W. Fernruf 36.

Lederstanze,
75 × 80, sowie Sohlen-Stanzmesser verkauft Rissen, O. 112, Schanzwebestr. 10.

600 ko. Kropp,
braun, ca. 200 g, in 1,45 m breiten Rollen abzugeben Rissen, O. 112, Schanzwebestr. 10

Wir bieten an: rein. Min.-Zylinderöl, Flp. über 220, Visc. 3—4 b/100, salbenartig, zum **Preise von Mk. 123.—** per 100 Kg. netto, exkl. Fass, ab Lager Hamburg, sofortige Kasse, auf roten Freigabeschein.
Indian Refining Company Hamburg.
Telegr. Adr. Inreco. Telefon 6. 5658/9. *

Sandalen-Rollschnallen
vom Lager prompt lieferbar.
Paul Brendel, Berlin S. 59.

Einen Posten
Dr. Bergelt Magenbitter,
Ia Ware, hat abzugeben
Essenzfabrik Leipzig,
Hardenbergstr. 33/34

250 Ctr. Weichholzmehl,
gröbere Mahlung, sofort abzugeben. **F. A. Hoepner, Halle a. S.**

Gebrauchte
Regalbretter,
diverse Arbeitstafeln, Ladentische, kleiner Geldschrank, eine Anzahl kleine Kisten zu verkaufen.
9—1, 3—5 Uhr.
Arbib, Köpenickerstr. 74.

Türklinken
liefern auch mit Montage evtl. gegen Verrechnung der alten.
Engel, Blumenstraße 88.
Müller, Grüner Weg 112.

Holzteer
offeriert
K. Claasen, Mainz,
Karmeliterstr. 7.

Schreibmaschinen,
erstklassige Mercedes, prachtvolle Remingt., Urania, Stöwer usw. Mk. 450.— an. **Kubies,** Stausebeger Straße 2, pt. *

Gummiringe
für Einkochgläser, alle Größen in großen Mengen zu billigsten Preisen lief. **Bruno Birschgan, Oberschaar b. Freiberg.** *

15 000 Paar fertige
Tragbänder
aus Fahrgarn für Gelenkhöfchte etc. hat abzugeben **Richard Maron,** Gisterberg/Sa. Tel. 263.

Saponin br.
1500 Kg. abzugeben.
Knöfler & Co., Gef. f. chem. u. techn. Erz., **Berlin NW 7,** Unter den Linden 56.

500
verzinkte neue Eimer, 30 cm, abzugeben.
Otto Strehlow, S. 59.

Stoffarben,
solange Vorrat reicht, billig abzugeben, Muster 35 Pfg. in Marken.
Anhöch & Bindemann,
Berlin S. 42.

Sicherungen, durchbesatzte, ca. 25 Mtr., **zu verkaufen. Tamakowitz,** Fehrbellinerstr. 30.

Mehrere Waggons
Schwefelnatrium
krist. 30—32 %
hat abzugeben
Adolf Ullmann,
Haus Untermühle, Post Altcarbe a. d. Ostbahn. Tel. 2.

Fjolierlack,
kalt streichbar, ca. 1400 kg Nettogewicht zu verkaufen. Angebote erbitten
Gebr. Leberwurst, Gera-R.

Suche zu kaufen
Dieselmotoren,
gut erhalten, liegend oder stehend gebaut.
Buhrbauch,
Hirschberg-Schlesien.

Sulfitablauge
liefern
Scheibe & Co.,
Charlottenburg, Dernburgstr. 48.

Bohröl-Ersatz
in erprobter Qualität liefern
Scheibe & Co.,
Charlottenburg, Dernburgstr. 48.

Schildkrott,
Rückenpanzer von Aldrier-Schildkröten laufend abzugeben.
Scheibe & Co.,
Charlottenburg, Dernburgstr. 48.

2 Arbeitspferde
Mk. 5300.—,
Fuchs und Schimmel, wegen Verkleinerung des Geschäfts zu verkaufen.
Händler verbeten.
Besichtigung von 8—1 und 3—8 Uhr.
Slotowsky,
Kolonialwaren engros,
Landsberger Str. 93.

Bogen, z. verf. 6—8 U. Rosenfeld, Tempelhof, Kaiff.-Aug.-Str. 4.

Verkaufe gebrauchte Regale, mit und ohne Glastüren, Ladentische, Arbeitstische, Konfektions-Ständer, Spiegel, Glasplatten, Arbeitsplatten, Damen- und Kinderbüsten, elektrische Kronen, vernickelte Stangen und Bretter. **M. Schultz,** Schönberg b. B., Hauptstr. 11, Eing. Vorderstr. vom Flur. Geöffnet von 10—3.

Laufkatzen
Flaschenzüge
Kabelwinden
Wandwinden
Taukloben
Drahtseilkloben
Zahnstangen
Winden
stets sofort ab Lager.
G. Wagner,
Berlin 16,
Köpenickerstr. 71.
Verl. Sie Preisl. Nr. 12 *

Fräsmaschinen
m. Rädervorgelege u. Selbstgang, 600 u. 800 mm Aufspannfläche, sofort lieferbar, nur für Selbstverwender.
Carl Friedr. Schmidt, * Wm.-Zempelhof, Fdv. Südring 51.

10 000 Reklamezettel 15.—
1000 Bezugsscheine . . **6,30**
1000 Kolli-Anhänger . . **16.—**
Buchdr. **Rund,** Palisadenst. 103 o

Maschinenöl, rötl.
Automatenöl,
solange Vorrat reicht, bis 50 kg scheinfrei, sofort billig abzugeben.
H. C. Ulfig,
Oelraffinerie und Handlung, Fulda. *

Waschblau-Ersatz
Grundstoffe abzugeben.
Becher & Rechnitz,
Biesdorf bei Berlin.

Ca. 1500 schadhafte
Blechkannen,
5—50 Liter, zu verkaufen.
Becher & Rechnitz,
Biesdorf bei Berlin.

Flüssigen
Klebstoff
für alle Industriearbeiten bietet an
D. Sonn, Wiesen. *

Blechdosen
f. ¼, ½ Kilo bill. abzg. **Ahrens & Eckardt, Luckenwalde.** *

6000 Harken,
beste Handarbeit, 12 Zinken, Harthola, Naturstiel gepreßt im Balken eingesetzt, zu
Mk. 1,35 p. St.
abzugeben,
C. Brod, Danzig-Langf.
Fernruf 3800. *

Kaninfutter
preiswert abzugeben.
Alphonse Hagedorn,
Hamburg 11. Scheerhof. *

Weißblechdosen,
ca. 90 000 St., oval 54 × 40 mit gewölbtem Deckel, äußerst preiswert zu verkaufen.
Carl Ebeling,
Frankfurt/Oder.

Süddeutschlands führendes
Lebensmittel-
Fachblatt des Lebensmittelhandels und täglicher Verbrauchsgegenstände sind die
Vereinigte Kolonialwaren-Anzeiger
Zeilenpreis 40 Pfg. Ab. M. 2 Vj. Probenummern o
v. Verlag in Eßlingen-Stuttgart oder der Hauptgeschäftsstellen Berlin-Steglitz, Steinstrasse 10, Hamburg 30, Leipzig-Meuselwitz.

Scheuer-, Wasch- und Mähnenbürsten,
Schrubber 2c., gut gehechelt und gearbeitet, liefert billigst
J. Hutscheureuter,
Schönheide i. Erzg., Hauptstr. 408

Nutzstücken
aus Stanzblech,
0,62 mm, verkauft
L. Krauss,
Metallwarenfabrik,
Schwarzenberg/Sa. *

Regale, Lagertische,
Holzkartons 2c.
verf. **H. Nebert,** Deckenfabr., Schillingstr. 13. — Postam. 5—6.

200 kiefern
Schlafzimmer
incl. Glas und Holzmatratze, 180 cm Stürzg 1050
140 „ 950
ab süddeutscher Station
Kahlfeldts Möbelfabrik,
Frankfurt, Alter 319. Fakt 9087

Kreuzleinen Deckengurte Strähnengurte	Hanf mit Leder.

Gurten aller Art, Kokosgarn offeriert **Th. Wagler, Berlin,** Mützenstr. 12.

Eßlöffel
stabil und blank, gute Ware, Dutzend **5,80** ab Berlin, Postkolli, 7½ Dutzend **43.50** ab Berlin.
Kaffeelöffel
tadellose, blanke Ausführung, Dutzend **4,20** ab Berlin, Postkolli, 9 Dutzend **37.80** ab Berlin.
Sortiment: ein 5-Kg.-Paket, enthaltend 6 Dutzend Eßlöffel, 5 Dutzend Kaffeelöffel. Angebot nur soweit Vorrat.
Franz Borowicz,
Metall-Neuheiten,
Berlin N. 4, Chausseestr. 54.
Norden 6959

Wer hat Interesse an großmaschigem **Papiergewebe** in Stücken von mehreren Metern (getränkt und roh)? Zirka 200 bis 400 Zentner sehr bill. abzug. **M. Schmidt,** Berl., Metzerstr. 19.

Waldmeister und Huflattich,
getrocknet, große Posten zu verkaufen. Gefl. Angebote an
Weinrich, Holungen
b. Bleicherode (Eichsfeld).

Große Partien
Körbe
haben abzugeben
Bleijenburg & Co.,
Sionstraat 78,
Rotterdam, Holland.

Bastfaserkordel,
kein Papier, 2lach grob. Posten, laufend ohne Belegleihen, 2000 kg allerstärkste Sulfit-Kraftpapierkordel für Postversand, enorm billig und haltbar, in der Stärke 3lach Kordel, Paketware, Kito 4.20, ferner Polstergurte, Bindestricke, Halter liefert jed. Posten
Max Graf,
Seilerwaren-Industrie,
Charlottenburg,
Pestalozzistraße 65. *

Federstahldraht
(Klaviersaitendraht), pa. Fabr., 0.80, 1.10, 1.35 mm, abzugeben.
Max Bause, Hasenheide 39.

Habe abzugeben fast neue
Jost-Schreibmaschine
zu M. 450.— und **eine gut erhaltene Minerva,** leichte sichtbare Schrift, zu M. 350.—.
W. H. Louis,
Saalhemmendorf.

Geldschrank.
In Ostersieben (Bode) ist ein Geldschrank, 175 cm hoch, 65 breit und 52 tief, fast neu u. gut erhalten, **zu verkaufen.** Anfr. erb. an **Adolf Hinze,** Fabrikdirektor, **Ostersleben.**

6a. 15 000 Meter
Tapisserie-Einfaßborden
in div. Farben und Mustern haben abzugeben
R. Berger & Sohn,
Leipzig, Nordstr. 26.

Cumarin,
Vornilacetat haben abzugeben
Chem. u. Pharm. Werke, Grünau-Berlin.

Hanfbindfaden,
½ mm, nur an Selbstverbr. ff. Posten. **v. d. Born, Pirna i. Sa.** Tel.-Adr.: Bonderborn.

5. bis 10 000 Stück gute
Papier-Haftern
liefert billigst
H. K. Dix, Schlotheim i. Thür. *

Sommer-Aufenthalt
Villa Rübezahl
Ober-Krummhübel 192.
Herrliche Lage unterhalb der Teichmannbaude. Einige Zimmer frei, auch mit Verpflegung.

Schuhkreme Fema,
keine Wasserware, vorzügliche Qualität
in Blechdosen zu 250 gr. 200 Dosen in einer Kiste, pro 100 Stck. M 150.—,
in Blechdosen zu 130 gr. 500 Dosen in einer Kiste, pro 100 Stck. M. 68.—.
Muster gegen Nachnahme.
„Sabigee", Berlin W. 9, Budapester Str. 4.
Teleph. Lützow 4771, 4772.

Infolge Betriebsänderungen ab Standort bei Heiligenhafen **sofort zu verkaufen**
eine komplette Häckselschneiderei
mit 8 PS-Lokomobile (Baujahr 1905), 2 Häckselmaschinen mit je 3 Messern, Breitsiebe mit Siebsätzen, 1 Kurzstrohanlage, 1 Häckselelevator, Tribünenanlage, Transmissionsanlage, Balkenkonstruktion, alles komplett und tadellos. Näheres durch den Beauftragten **Cons. Ing. Adolf Hilden, Ing.- u. Arch.-Büro, Hamburg 30.**

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff Aktien-Gesellschaft, Berlin.

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 19

Debet.	M.	Pf	M.
General-Unkosten: Reisekosten, Gehälter, Patentunkosten, Skonti-Abzüge und verschiedene Ausgaben			3 695 35
Abschreibungs-Konto: Abschreibungen für 1917			3 019 49
Wertpapier- und Beteiligungs-Konto: Kursverlust			52 27
Reingewinn			14 030 74
Gewinn-Verwendung:			
Rücklage für Uebergangswirtschaft	3 000 000	—	
Kriegsgewinnsteuer-Rücklage	6 000 000	—	
Explosions-Rücklage	1 000 000	—	
Feuerschaden-Rücklage	600 000	—	
Tantieme	328 445	77	
25 % Dividende	2 500 000	—	
	13 428 445	77	
Vortrag auf neue Rechnung	602 286	34	
	14 030 74	11	
			20 785 86

Credit.	M.
Gewinn-Vortrag	477 53
Fabrikations-Konto: Gewinn für 1917	20 048 50
Handelsertrags-Konto: Gewinn für 1917	58 82
Bank- und Wertpapier-Zinsen-Konto: Zinsen für 1917	211 00
	20 795 86

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	Bestand am 1. Jan. 1917	Zugang im Jahre 1917	Abgang 1. Jahre 1917	Abschreib am 31. Dez 1917	Bestand am 31. D 1917
Anlagen	816 975—	3 165 040 08	442—	3 019 498 08	962 07
Magazine	23—				2
Konzess.- u. Patent-Konto	—01				1
	816 998 01	3 165 040 08	442—	3 019 498 08	962 07
Vorräte					10 556 15
Kasse und Guthaben beim Postscheckamt					378 17
Wechsel					1 18
Wertpapiere und Beteiligungen					9 922 80
Hypotheken					1 134 95
Ausseneände					50 902 38
					53 197 86

Passiva.	M.	Pf	M.
Aktien-Kapital			10 000 00
Gesetzliche Rücklage			1 000 00
Besondere Rücklage			900 00
Explosions-Rücklage			1 000 00
Feuerschaden-Rücklage			200 00
Talonsteuer-Rücklage			60 00
Kriegsgewinnsteuer-Rücklage			3 069 78
Noch zu zahlende Dividenden			9 50
Verpflichtungen			22 227 83
Gewinn- und Verlust-Konto Gewinn-Vortrag aus 1916	477 53	39	
Reingewinn für 1917	13 553 20	79	14 030 74
			53 197 86

Berlin, den 23. April 1918.

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Landmann.

Mit den Büchern übereinstimmend und richtig gefunden.
Die von der Generalversammlung vom 30. April 1917 zur Prüfung der Bilanz gewählte Kommission:
Berlin, den 2. Mai 1918.
H. v. Waldthausen. Ferd. Boniver. A. Lindge

Vorstehende Bilanz habe ich geprüft und mit den mir v gelegten ordnungsmäßig geführten Handelsbüchern der Ges schaft in Uebereinstimmung gefunden.
Berlin, den 24. April 1918.
Max Henninger,
Gerichtlicher Bücherrevisor beim Königlichen Kammergeri und den Königlichen Landgerichten I, II und III zu Berlin

Die Auszahlung der Dividende mit M. 250.— pro Aktie das Geschäftsjahr 1917 erfolgt vom 17. Juni d. J. ab gegen E reichung der Dividendenscheine an unserer Kasse oder bei d Essener Creditanstalt in Essen oder bei der Deutschen Ba Berlin oder bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Cöln sowie bei den deutschen Filialen dieser Banken.

In der Generalversammlung am 15. Juni d. J. wurden satzungsgemäss aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglie wiedergewählt. Neu gewählt wurden die Herren:
Generaldirektor Bergrat **v. Velsen** in Herne und
Generaldirektor **Albert Vögler** in Dortmund.
Ausgetreten ist Herr Geheimer Kommerzienrat C Poensgen, Düsseldorf. Die Zusammensetzung des Aufsichtsr ist nach obigen Veränderungen die folgende:
Hugo Stinnes, Mülheim (Ruhr),
Hugo v. Gahlen, Düsseldorf,
Dr. Max Bielefeldt, Hannover,
Ober-Berg- und Hüttendirektor, Bergrat Dr, Dr. h Vogelsang, Eisleben,
Eugen v. Waldthausen, Essen,
Oberbürgermeister Marx, Düsseldorf,
Generaldirektor Bergassessor Kleine, Dortmund,
Generaldirektor Bergrat v. Velsen, Herne,
Generaldirektor Albert Vögler, Dortmund.
Berlin, den 17. Juni 1918.
Der Vorstand.

Kaufgesuche bewegl. Gegenstände

Kesselwagen
zu kaufen gesucht, eventuell leihweise.
Habeko G. m. b. H.,
Berlin N., Franlectu-Straße 6.

Paraffin, Ceresin
kauft jedes Quantum
E. N. Becker, Hamburg, Klosterburg.
Tel.-Adr. Chemiebecker. Tel. Gr. 3. 3638. 5. 4413.